

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

72 (29.3.1921)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.—A. einsech 80 A. Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle um 1/2 lagen 4.50 A.; durch die Post bezogen 4.80 — ohne Ausgabe- u. Postgebühren monatlich Einzelrempf. 26 A.

Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die heutige Kolonialzelle 1.—A. Die Neblamezelle 8.50 A.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Kommunistenputsche

Ueber den weiteren Verlauf der Kommunistenputsche liegen folgende Meldungen vor, die bis zum Ostermontag zurückzuführen:

**Berlin, 26. März.** Der Aufruf der kommunistischen Partei zum Generalstreik hat in Berlin ebenso wenig Erfolg gehabt, wie in anderen Gegenden des Reiches. Selbst dem bekanntesten Kommunistenführer, dem Elektricitätsarbeiter Eyll, ist es nicht gelungen, die Arbeitererschaft der Elektricitätswerke zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Auch die Aufforderung zur Besetzung der Betriebe ist nicht befolgt worden.

**Hamburg, 26. März.** Eine Schutzpolizeiabteilung in Stärke von 300 Mann hat den Ort Geesthacht, der in der Hand der Kommunisten war, besetzt und nahm Verhaftungen vor. Zur Zeit ist alles ruhig.

**Mansfeld, 26. März.** Gestern wurden in Halle das Amtsgericht sprengt. Die angrenzenden Gebäude wurden getränkt.

**Frankfurt a. M., 26. März.** Die Vereinigten kommunistischen Parteien Groß-Frankfurts hatten heute Mittag durch Zuzug von Flugblättern zu einer Kundendemonstration des Frankfurter Proletariats für das Mitteldeutsche Proletariat aufgerufen. Die Demonstration hatte aber nicht den gewünschten Erfolg. Es nahmen nur etwa 600 Personen daran teil, von denen mindestens die Hälfte aus Reugierigen bestand.

**Gotha, 26. März.** Nachdem in einer Betriebsraterversammlung der Generalstreik abgelehnt worden war, sind die Betriebsräte abgesetzt worden. Es wurde ein Aktionsausschuss gebildet, der heute morgen den Generalstreik proklamierte. Hinsichtlich des Beschlusses besteht bei den Kommunisten große Uneinigkeit. Aus den Zeitungsberichten wurden die Leute mit Schwallt herausgeholt.

**Hamburg, 26. März.** Eine Anzahl schwer bewaffneter Kommunisten hat in der Nähe von Lauenburg Kampfstellungen bezogen. Schutzpolizeieinheiten sind dorthin entsandt worden. Der Oberpräsident in Kiel hat den Landwehrmarschall auf den Kreis Lauenburg ausgesandt.

**Hamburg, 26. März.** Der gestrige Tag ist in Groß-Hamburg ruhig verlaufen. Heute früh wurden 80 Mann Sipo nach Geesthacht entsandt, um die Pulverfabrik Krümmel zu schützen. Als unterwegs bekannt wurde, daß Geesthacht von etwa 1500 bis 2000 bewaffneten Kommunisten besetzt war, wurde eine Expedition mit Kraftwagen dorthin entsandt.

**Essen, 26. März.** Die Demonstranten versuchten in den Kruppischen Werken und auf den Bahnen die Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Allenfalls waren Sipo-Mannschaften zum Schutz der Arbeitstillen aufgestellt. Bei der Firma Krupp drangen die Streikenden, meistens junge Burden, in die Werke ein, wurden aber überall mit blutigen Schüssen von den Arbeitstillen hinausgeworfen. Die Schutzpolizei verhielt sich außerordentlich zurückhaltend. Die Eisenbahner haben mit großer Weisheit den Streik abgelehnt.

**Berlin, 26. März.** In der letzten Nacht stießen etwa 6 Personen, die an einer kommunistischen Versammlung in Lichtenberg teilnahmen, auf eine Streife der Schutzpolizei. Diese wurde umringt und dabei ein Unterwachtmeister mit seinem eigenen Karabiner durch Brustschuß getötet.

**Erfurt, 26. März.** In Erfurt und einer Anzahl thüringischer Industriestädte wurden heute Flugblätter verbreitet, die zum Generalstreik aufriefen. Bisher haben nur einige Erfurter Betriebe der Aufforderung Folge geleistet.

**Eisleben, 26. März.** Nachts gegen 10 Uhr setzten sich die Kommunisten in den Besitz des alten Rathauses. Eine Schutzpolizei, die dies bemerkt, nahm die Aufreiter unter Feuer, worauf sie sich in Deckung begaben. Ehe es verhindern werden konnte, warfen die Aufreiter starke Sprengladungen in die Wohnung des Generaldirektors der Mansfelder Kupferbauenden Gewerkschaft, Dr. Reinhold, in das Gewerkschafts- und Rathaus, wo großer Schaden angerichtet wurde. Die Aufreiter wurden umfaßt und unter schweren Verlusten in das Rathaus gedrängt, wo eine Zahl Teilnehmer festgenommen werden konnten. Die Schutzpolizei erbeutete fünf schwere Maschinengewehre. Die Villa des Marineoberstleutnants a. D. und des Leiters des Anapthasfrankenheimes Gwert wurden geplündert.

**Berlin, 28. März.** Der Ostermontag ist in Berlin ruhig verlaufen, auch aus den weltlichen Industriezentren sind Zwischenfälle nicht gemeldet worden. Im Mansfelder Becken und im Bezirk Eisleben sind Rädelsführer entlassen und wegen entlegenerer Verbrechen unbeschädigt. In Bitterfeld hat ein Trupp ortsfremder Leute die Ortspolizei entworfen und sich vorübergehend der öffentlichen Gebäude bemächtigt. In Sangerhausen wurden gestern durch eine kommunistische Bande das Postamt und die Banken geplündert und das Telegraphenamt sprengt. In der Nacht wurde ein aus Württemberg herbeigerufenener gepanzertes Streckenarbeiterzug mit Reichswehr zum Anhalten gebracht. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Seit heute morgen ist die Stadt durch Schutzpolizei besetzt. Die Gesamtlage in der Provinz Sachsen wird auf Grund der getroffenen Maßnahmen dahin beurteilt, daß der Widerstand der Aufreiter in wenigen Tagen erlosch sein wird.

**Leipzig, 28. März.** In Meißen, einem Vorort von Leipzig, haben am vergangenen Sonntag bewaffnete Kommunisten sich versammelt. Daraufhin wurde eine Hundertschaft Schutzpolizei entsandt. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem die Kommunisten einen Toten und einen Verwundeten hatten. Bei letzteren wurde eine Liste von Personen gefunden, die an der Bewegung teilnehmen. Diese Personen konnten verhaftet werden. Ein weiterer Bericht aus Leipzig besagt: Bei Markransteden kam es zwischen bewaffneten Arbeitern, die nach dem Leumarkt zogen, und Schutzpolizei zu einem Feuergefecht. Näheres ist bisher nicht bekannt. Bei dem gestrigen Gefecht bei Köllau,

das mit der Flucht der Aufreiter endete, hatten diese, wie jetzt feststeht, einen Toten, zwei Schwere- und zwei Leichtverwundete. Der Polizei fiel zahlreiche Munition, Waffen usw. in die Hände. Die Kommunisten haben für heute nacht 12 Uhr die Parole zum Generalstreik gegeben. Die „Leipziger Volkszeitung“, das Volkshaus und die Konsumvereine werden von Anhängern der U.S.P.D. bewacht. — Nach zuverlässigen Nachrichten befindet sich Delitzsch in der Hand von etwa 700 Kommunisten, die über 25 Maschinengewehre verfügen sollen.

**Berlin, Halle, 28. März.** Bei Ammendorf wurde die Eisenbahnbrücke gesprengt und der Eisenbahnverkehr unmöglich gemacht. — In Eisleben ist der Eisenbahn- und Drahtverkehr noch nicht wieder aufgenommen. In Götzhilf ist alles ruhig, ebenso in Mansfeld, Sangerhausen und Artern. In Meißel wurden die Bergarbeiter durch acht bewaffnete auswärtige Kommunisten zum Streifen gezwungen, auch in den Schächten des Geleitales ruht der Betrieb. In Wittenberg ist der Streik auf allen großen Werken durchgeführt. Bitterfeld ist von den Kommunisten geräumt worden, die örtlichen Behörden haben den Dienst wieder aufgenommen. In Gosla wird gearbeitet. Unter der Leitung des Direktors hat sich aus der Arbeiterschaft des Werkes Söhren ein Abwehrmannschaft gegen kommunistische Störungen gebildet.

**Berlin, 28. März.** Gestern wurde ein Aufschlag auf die Eisenbahn von unbekanntem Täter verübt. Sie durchschnitten zwei Drähte an zwei Einfahrtssignalen in den Bahnhof Tegel, um so einen Zusammenstoß herbeizuführen. Eisenbahnbeamte, die das Nichtfunktionieren der Leitungen merkten, sorgten für Wiederherstellung der Leitungen. — Der Polizeipräsident von Berlin hat Veranlassungen unter freiem Himmel und Straßendemonstrationen verboten, da sie zu aufrührerischen Zwecken veranlaßt werden.

**Berlin, 28. März.** In Mitteldeutschland nimmt die Polizeiaktion ihren Fortgang. Das Detachement Boninck hat sich mit den Polizeigruppen des Ober-Perow vereinigt. Mehrere Leutnants mit bewaffneten Aufreiter, die im Begriff waren, nach Süden und Westen auszubringen, wurden aufgefangen. Einmalige Gefechte haben nicht stattgefunden. Während es in den Hauptorten des Aufreitergebietes ruhig ist, treten auf dem Lande hier und da plündernde Banden auf. Die Verhute, den Bahnverkehr durch Zerstörung von Bahnanlagen und Brücken lahmzulegen, können die Durchführung der Aktion nicht aufhalten. Im Einvernehmen mit der preussischen Regierung zieht die Reichsregierung militärische Kräfte heran, die eingesetzt werden, falls es notwendig wird. Die Mithridat auf Verhute der Kommunisten, die mitteldeutsche Aufreiterbewegung durch Putzsch und Unruhen in anderen Landesteilen zu halten, haben die Behörden überall Waffnung erhalten, fest durchzugreifen und Gewalttaten mit der Waffe zu begegnen. In Essen, wo trotz ergangenen Verbotes die Kommunisten versuchten, eine Versammlung im Freien durchzuführen, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem eine Anzahl von Toten kostete; die Ruhe ist dort wiederhergestellt. Gegen einen Putzsch in Weimarn wurde ebenfalls Polizei eingesetzt. Der Oberpräsident hat über den unbedenklichen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf und über die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg den Ausnahmezustand verhängt.

**Berlin, 27. März.** Blättermeldungen zufolge sind dem Oberpräsidenten von Magdeburg von Berlin aus scharfe Weisungen zugegangen wegen der Nichtbefolgung der Vorschriften auf Ausrüstung der Waffen seitens der Kommunisten. Erwerbslose überfielen gestern eine Postkutschke, entwarfen einen Unterwachtmeister und verschleppten ihn. Seine Kameraden mußten von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen. Nach der einen Meldung soll ein Mann und eine Frau getötet und vier Personen schwer verletzt worden sein, nach einer anderen Meldung sollen drei Personen schwer verletzt worden sein.

**Halle, 28. März.** (Mitternacht.) Soeben wurde durch ein Handgranatentatentat von kommunistischer Seite die Druckerei der „Halleischen Zeitung“, in deren Gebäude sich das Wolffsche Telegraphenbüro befindet, außer Betrieb gesetzt. Zwei Leute wurden erheblich verwundet.

**Berlin, 27. März.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Remscheid, die kommunistische Partei hat für gestern früh den Generalstreik proklamiert. Um halb 7 Uhr verließen die Arbeiter die Arbeitsstätten und strömten zu Versammlungen auf den Rathausplatz. Die industriellen Betriebe stehen fast sämtlich still.

**Berlin, 27. März.** In der Nacht zum Ostermontag erfolgte in einer Bedürfnisanstalt in der Nähe der Eisenbahnbrücke an der Hohendorfsstraße nahe dem Bahnhof Charlottenburg eine gewaltige Explosion, durch die die Bedürfnisanstalt zerstört, viele Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Häuser stark beschädigt wurden. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen. Anzeichen hatte das Attentat den Zweck, die Eisenbahnbrücke zu zerstören, was jedoch nicht gelang.

**Halle, 27. März.** In der Nacht zum Ostermontag wurde gegen 4 Uhr morgens auf die Eisenbahnbrücke über die Mulde zwischen Müdenstein und Bitterfeld der Streife Berlin-Halle bezogen. Berlin-Leipzig ein Bombenanschlag verübt. Die Sprengung hat besonders die Gleise beschädigt, doch konnte nach mehrstündigen Arbeiten der Verkehr wieder notwendig aufgenommen werden.

Durch ein Handgranatentatentat auf den Komplex der Druckerei Dendel wurde auch die „Saalezeitung“ am Erscheinungsort zerstört. Die Maschinen sind zerstört. In das Druckereigebäude der mehrheitssozialistischen „Volksstimme“

wurden zwei Handgranaten geworfen, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten, immerhin aber das Erscheinen der Zeitung verhinderten.

**Sangerhausen, 27. März.** Die Kommunisten versuchten hier die Banken zu sprengen. Das Innere des Hauptpostamtes ist durch eine Explosion vernichtet worden. Samstag nachmittag traf ein Zug württembergischer Reichswehr in einem mit Schießscharten versehenen Eisenbahnzug ein. Es handelte sich aber um keinen eigentlichen Panzerzug. Die Reichswehr besetzte den Bahnhof und säuberte die Stadt.

**Krize, 28. März.** Die Eisenbahnbrücken bei Oberbühlings und Sandershausen sind von den Kommunisten gesprengt worden. Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange.

**Halle, 27. März.** Heute mittag ist hier der verhängnisvolle Belagerungszustand verhängt worden.

**Magdeburg, 27. März.** In Bitterfeld wurde durch die Kommunisten das Rathaus, das Landratsamt und die Post besetzt. In Delitzsch hat sich ein Aktionsausschuss gebildet. Zahlreiche Gefangene wurden rückwärts transportiert. In Bitterfeld wurde ein Radfahrer verhaftet, bei dem man eine Liste des Aktionsausschusses fand, dessen Mitglieder verhaftet worden sind.

**Berlin, 26. März.** Im Anschluß an eine kommunistische Demonstration im Friedrichshain begaben sich etwa tausend Teilnehmer in die Eibingerstraße. Dort hielten sie einen Straßenbahnwagen an und forderten die Fahrgäste zum Aussteigen auf. Eine Polizeistreife von acht Mann ging sofort gegen die Demonstration vor. Der Führer der kleinen Gruppe ließ das Seitengewehr aufpflanzen und die Waffen schußfertig machen. Daraufhin zogen es die Demonstranten vor, sich zu verziehen.

**Eisleben, 27. März.** Nach dem für jedermann ergangenen Verbot, die Straßen nach 7 Uhr zu betreten, liegen die Straßen wie ausgestorben da. Niemand hat Passierscheine erhalten.

**Hamburg, 27. März.** Im Kreise Lauenburg wurden gestern abend noch dreißig Rädelsführer der Kommunisten festgenommen und nach dem hiesigen Polizeigefängnis überführt.

**Eisleben, 26. März.** Nachts gegen 10 Uhr sammelten sich die Kommunisten am alten Rathaus. Eine Schutzpolizei, die dies bemerkte, nahm die Aufreiter unter Feuer, worauf sie sich in Deckung begaben. Ehe es verhindern werden konnte, warfen die Aufreiter starke Sprengladungen in die Wohnung des Generaldirektors der Mansfelder Kupferbauenden Gewerkschaft, Dr. Reinhold, in das Gewerkschafts- und ins Rathaus, wo großer Schaden angerichtet wurde. Die Aufreiter wurden von Schutzpolizeieinheiten umfaßt, unter schweren Verlusten ins Rathaus gedrängt und zum großen Teil gefangen genommen. Die Schutzpolizei erbeutete fünf schwere Maschinengewehre und mehrere Haufen Dynamit.

Die Villa des Marineoberstleutnants a. D. und Leiters des Anapthasfrankenheimes, Dr. Gwert, plünderten die eintreffenden Aufreiter aus und sprengten sie in die Luft.

### Die Gewerkschaften gegen den kommunistischen Wahnsinn

**Essen, 27. März.** Die Vorstände der freien Gewerkschaften und des IFA-Bundes erlassen an die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten einen Aufruf, in dem sie erklären, daß infolge der kommunistischen verbrecherischen Politik Arbeiterblut geflossen ist und dadurch zahlreiche Arbeiterfamilien ins Unglück gestürzt wurden. Nachdem nunmehr die Moskauer Parole in Mitteldeutschland erfolglos war, soll das Proletariat des Ruhrgebietes gepöppelt werden. Das darf nicht geschehen. Die gesamte Arbeiterschaft wird aufgefordert, den Parolen der kommunistischen Partei unter keinen Umständen Folge zu leisten und sich in den Betrieben zur geschlossenen Abwehr zusammenzuschließen. Die Gewerkschaften lehnen die Verantwortung für alle Folgen, die aus diesen verbrecherischen Putzsch entfliehen, entschieden ab, sowie auch jede Gemeinschaft mit diesen unverantwortlichen Elementen.

### Wir sollen 20 Milliarden bis 1. Mai bezahlen

**London, 27. März.** Das Generalsekretariat der Reparationskommission hat an die deutsche Kriegsbeschädigtenkommission eine Note gerichtet, die u. a. besagt, daß wenn die Reparationskommission die Bezahlung einer Milliarde von den 12 Milliarden bis zum 23. März verlangte, sie sich dabei auf die Gewißheit stütze, daß Deutschland genügend Mittel zur Verfügung stellen, um die Bezahlung zu leisten. Die Reparationskommission sei bereit, jeden Vorschlag, der ihr vor dem 1. Mai zugeht, zur Prüfung entgegenzunehmen. Auf jeden Fall müsse der Zahlbetrag von 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Mai bezahlt werden.

### Verschmelzung der Organisation der Kriegsbeschädigten

**Berlin, 27. März.** Von bürgerlicher Seite erhalten wir folgende Mitteilung: In der deutschen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenbewegung sind neuerdings Zusammenschlußbestrebungen im Gange, an denen die größeren parteipolitisch neutralen Organisationen und zwar der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, die Berlin R.D. 18, der Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, die Leipzig, und von den kleineren Organisationen lokaler Bedeutung der Bund deutscher Kriegsbeschädigter, die Hamburg, beteiligt sind. Die aus dieser Verschmelzung entstehende neue Reichsorganisation soll ihren Sitz in der Reichshauptstadt Berlin haben. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen bereits in aller nächster Zeit zum Abschluß gelangen. Eine Mitinbeziehung von Organisationen, deren Neutralität unstrittig ist oder die in Beziehung zur „Internationalen Liga der Arbeiter“ stehen, kommt nicht in Frage.

### Englische Arbeiter gegen Moskau

**London, 29. März.** Die Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei hat mit 521 gegen 97 Stimmen den Antrag betreffend Anschluß an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Fragebogen und Unterzeichnung bei...  
Die Wirtshaus...

leben und nicht in einem...  
Er ist einem Scherz...

erzogenen ist seit Eltern...  
am 22. März erst wieder...

Die junge Mutter...  
Sie hatte sich in meinem...



### Qualifizierte Arbeit — Der Weg zur Freiheit

Etwa um die Zeit, als der Kampf um Verdun tobte und das Gemetzel immer größere Opfer forderte, als Fritz Burger, der bekannte Münchener Kunstgelehrte, und noch manch anderer Kopf voll Geist und Verstand hingemordet wurde, erhoben Männer der Wissenschaft ihre Stimme und wiesen auf die ungeheure Einbuße Deutschlands an Talenten hin, die der Krieg verurteilte. Aber nicht nur in den Reihen der Intellektuellen wütete der Krieg, auch Deutschlands qualifizierte Arbeitskraft und Handfertigkeit wurden durch die Kriegsfurie schrecklich verwüstet. Und was nicht die Schlachten wegnahm, verwüstete der Krieg in der Heimat. Der Nachwuchs der Arbeiterschaft machte Granaten und Risten für die Granaten, er verdiente rasch Geld, aber er lernte nicht viel. Nun ist der Krieg vorüber und die Entente verlangt von einem Deutschland, dem man die Rohstoffe wegnahm, dem man die Fabriken wegnahm, ungeheure Leistungen. Es ist klar, daß Deutschland diese Leistungen nicht durch Massenfabrikation schaffen kann, denn das würde Heimarbeit in der schrecklichsten Form bedeuten und das Volk körperlich und geistig zum Krüppel machen. Nur durch Qualitätsarbeit, nur durch gesteigerte Qualitätsarbeit kann Deutschland die Wiederherstellungsfrage lösen, den Druck der Entente einigermaßen erleichtern und sich selbst wieder hochbringen. Die Dekonomisierung der Wirtschaft, das Haushalten mit dem Wenigen an Gütern, Stoffen und Werkzeugen, das Deutschland geblieben ist, ist nur möglich, wenn der deutsche Arbeiter der beste der Welt ist. Menschenökonomie in gewaltigem Ausmaß ist zugleich notwendig. Der richtige Mann am richtigen Ort — sonst schaffen wir es nicht: Qualifizierung der Arbeitskraft. Dekonomisierung der Wirtschaft und Menschenökonomie sind aber nur möglich, wenn Wissenschaft und Arbeit noch viel inniger miteinander zusammengehen und zusammenarbeiten, als das bisher der Fall war.

Was hat Deutschland hoch gebracht? Nicht die Schleuderindustrie und nicht die Höllepolitik, sondern das Hand-, in-Handgehen von Wissenschaft und Industrie, von Wissenschaft und Landwirtschaft. Heute ist das Gebot der Stunde: Wissenschaftliche Erforschung des Arbeitsprozesses und der Arbeitsmethoden in ihren Wirkungen auf den Geist und den Körper des Arbeiters, klare Feststellung der Anlagen und Fähigkeiten des Nachwuchses. Zu diesem Zweck soll ein Zentralinstitut für Arbeitsforschung ins Leben gerufen werden. Die Gedanken, die unser Genosse Richard Woldt schon verfochten hat, als in Amerika der Taylorismus hoch kam, markieren heute. Nicht Beobachtung der Arbeiter auf ihre Anständigkeit, Beweglichkeit und Gewandtheit, um möglichst viel Arbeitsleistung aus ihnen herauszupressen, sondern Durchprüfung des Arbeitsprozesses, Beobachtung der Spannkraft und Messung der Arbeitsleistung, um ein großes und gutes Arbeitsergebnis unter Schonung der Menschkraft herbeizuführen. Es gilt, dem Taylorismus die Giftzähne auszubrechen und in sozialistischem Geist die Qualifizierung der menschlichen Arbeitskraft herbeizuführen.

Von ungeheurer Bedeutung für die Qualifizierung und Höherbildung der Arbeiterschaft ist die Frage der Berufsberatung. Niemand glaube, die ersten Eindrücke seiner Jugend verwirren zu können. Dieser Satz Boethes gilt ganz besonders bei dem Eintritt in das Berufsleben. Mit der Barbare, daß die Berufswahl von Geldfragen, von der Bequemlichkeit der Eltern und vom Vorurteil abhängig ist, muß einmal entschieden gebrochen werden. Hier muß die Schule vorarbeiten. Die Entscheidung der Fähigkeiten und Anlagen ist nicht die letzte Kunst, die in der Schule geübt werden muß. Rückt erst einmal voll und ganz die Frage der Arbeit in den Mittelpunkt unseres Schulwezens, dann wird die Frage der Berufsberatung nicht mehr die großen Schwierigkeiten aufweisen, die sie heute noch hat.

Ohne Höherbildung der Arbeiterschaft keine Rettung Deutschlands, kein Sozialismus. Ohne Revolution im Schulwesen hängen die Bestrebungen in der Richtung zur Dekonomisierung der Wirtschaft in der Luft. Der Ein-

wand, das Geld reiche nicht, um große Schulreformen durchzuführen, verrät nur große Kurzsichtigkeit. Das Geld, das zur Qualifizierung der Arbeitskraft aufgewendet wird, ist nicht hinausgeworfen, sondern wird eines Tages mit Zins und Zinseszinsen wieder in die Kassen weitläufiger Staatsmänner zurückfließen. Dies mit hörbarer Stimme in das deutsche Volk hineinzurufen, wird nicht die letzte Aufgabe des sozialdemokratischen Kulturtrages in Dresden sein. Ein deutliches, kräftiges Wort tut not.

### Wo sind die kommunistischen Führer?

Die deutschen kommunistischen Führer haben wieder einmal — diesmal in Mitteldeutschland und an der Wasserfront — Proletorien in den Tod und ins Verderben geschickt. Dort, wo geschossen wurde, war keiner zu finden, nicht einer von ihnen ist unter den Kämpfenden, geschweige denn unter den Verwundeten oder Toten.

Bei Beginn der deutschen Revolution, als die ersten Straßenkämpfe in Berlin ausgeführt wurden, veröffentlichte ein portgeistvoller Dichter Verse, in denen er darauf hinwies, daß unter den Opfern der kommunistischen Ge-

kein einziger der großmütigen Führer zu finden war. Damals und auch heute noch empörten und empören sich unsere Kommunisten über dieses Gebot Arthur Zickers und beschuldigen ihn zur Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts aufgefodert zu haben. In Wirklichkeit wollte er nur die Freiheit aller der sogenannten kommunistischen Führer schildern, die mit blutrünstigen Phrasen ihre Anhänger in den Tod jagten.

Im Augenblick wird wieder im mitteldeutschen Industriegebiet und an der Wasserfront gekämpft. Die kommunistischen Blätter haben mit ihrer wochenlangen wüsten Gehe Grolge gehabt, sie können ihren Auftraggebern in Moskau die ersten Leichen melden. Interessant ist in diesem Augenblick höchster Spannung festzustellen, wo sich die kommunistischen Führer befinden. Wir benötigen hier ein Aufstellungverzeichnis, das die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht. Nach ihm befinden sich

Kurt Geier in Moskau,  
Otto Braß und Wilhelm Koenen auf dem Wege dorthin und  
Fritz Sedert ist ihr Begleiter,

angekreten, Paul Levi befindet sich im Ausland

und von  
Däumig ist weit und breit nichts zu hören und zu sehen.

Wie 1919, so ist es auch heute, die kommunistischen Führer rufen zum Kampfe und wenn es so weit ist, ist keiner dabei.

### Wirtschaftspolitische Rundschau

Gegen die Zwangswirtschaft für Brotgetreide — Die Gewinne des Großgrundbesitzes — Die Erhöhung der Preise bis zum Weltmarktpreis — Neue Lohnforderungen und Erhöhung der Gehälter

Die Getreidebewirtschaftung für das nächste Wirtschaftsjahr wurde in einer vom Ernährungsministerium einberufenen Konferenz, an der Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, des Städteverbandes und der Gewerkschaften teilnahmen, eingehend erörtert. Aus den Darlegungen des Ministers heraus war zu entnehmen, daß keine Neigung besteht, das bisherige System der Zwangswirtschaft voll aufrechtzuerhalten. Annehmend beabsichtigt man einen Teil des Getreides zu beschlagnahmen, es wurde von einer Abgabe von 8 Zentner pro Hektar gesprochen, den Rest aber freizulassen. Ob dieser Rest nun in den freien Verkehr gegeben wird oder auf einen erheblich höheren Preis gesetzt wird, man sprach von 3000 bis 4000 M die Tonne, blieb unentschieden, soweit die Stellung der Regierung in Betracht kam. Die große Gefahr, die bei dieser Wirtschaft entsteht, ist die, daß die Zwangswirtschaft nicht herkommt, weil auf jeden Fall die Preisdifferenz zwischen dem zwangsweise erfassten Getreide und dem Rest sehr erheblich sein wird. Der Landwirt wird sich freudig, die Zwangswirtschaft zu einem Preis von 1800 M die Tonne zu erfüllen, wenn er für den Rest des freigegebenen Getreides 4000 M erhält.

Rechtlich trat die Landwirtschaft, besonders aber der Handel und die Nahrungsmittelindustrie für die vollkommene Freigabe des

Getreides ein; die hier einsetzende Preissteigerung ist so verlockend, daß die enorme Erhöhung der Brotgetreide, die eintritt, kaum von diesen Interessentengruppen bei der Beratung geistert wurden.

Das jetzt empfohlene Verfahren muß für den Großgrundbesitz einen reichen Gewinn bringen, denn es ist klar, daß mit der Höhe des Ertrags die freizugebende Restmenge an Getreide zunimmt und dadurch eine Preissteigerung für den Großgrundbesitz ein Milliardengeschäft bedeutet.

Geht die Regierung dazu über, den Restbetrag an Getreide, der noch der Zwangserfassung verbleibt, zu einem Preis von 5000 bis 4000 M pro Tonne abzunehmen, so würde nach einer Berechnung der Reichsbrotstelle bei einem Durchschnittspreis für Mehl der Brotpreis auf 7,10 M resp. 7,85 M erhöht werden müssen. Das bedeutet für eine Familie von fünf Köpfen eine Wochen Ausgabe von 49,70 M resp. 54,95 M oder jährlich für Brot 2584,40 M resp. 2857,40 M. Gegenwärtig schwankt der Brotpreis in den Städten zwischen 4,50 M bis 4,80 M, es würde also eine Erhöhung um 25,70 M bis 30,95 M pro Woche eintreten. Gibt man das gesamte Getreide frei, so muß der Preis an den Weltmarktpreis herangehen und bei dem Mangel an Brotgetreide auch darüber hinaus sich erheben. Der Weltmarktpreis kommt gegenwärtig auf 4500 M. Unter 10 M wäre dann der Brotpreis nicht zu halten, wohl aber bestünde die Aussicht, daß bei einem Sinken der deutschen Valuta und der sich anschließenden wilden Preissteigerung der Brotpreis bis auf 12 bis 14 M kommen kann.

Was wird nun die Folge dieser wirtschaftlichen Maßnahmen sein? Neue Forderungen an Erhöhung der Gehälter im Reich, Staat und Gemeinde, Lohnforderungen in der Industrie, denn es ist unerträglich, diese Mehrbelastung bei dem gegenwärtigen Einkommen zu erleben.

### Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten für 1921

Das Reichskabinett hat beschlossen, allen Reichsbeamten, ohne daß es eines besonderen Antrags bedarf, nach folgenden Richtlinien Erholungsurlaub zu erteilen:

Die Urlaubsdauer ist unter Berücksichtigung der Dienststellung und des Lebensalters der Beamten abzumessen. Stichpunkt für die Bemessung des Urlaubs ist der erste Urlaubstag; die Urlaubsdauer beträgt in Altersabstufungen

	1:	2:	3:
	bis zu 30	30—40	über 40
	Jahre	Jahre	Jahre
Urlaubsd.	A	B	C
Befoldungsgruppe	1—4	21	24
	5—8	24	28
	9—12	28	31
	13 u. darüber	35	42

Abhängend für die Einrechnung in die Urlaubsklassen ist die Befoldungsgruppe, nach deren Sähen der Beamte seine Bezüge erhält.

Die bevorstehenden Urlaubszeiten werden für außerplanmäßige Beamte, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gekürzt:

im 1. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 7 Kal.-Tage im 2. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 5 Kal.-Tage im 3. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 3 Kal.-Tage

Diejenigen Beamten, die auf Veranlassung der Behörde den Urlaub in der Zeit vom 1. November bis zum 30. April nehmen müssen, erhalten einen Zusatzurlaub bis zu höchstens 7 Tagen; fällt der Urlaub nur zum Teil in die vorbestimmte Zeit, so verringert sich der Zusatzurlaub entsprechend.

Die Tatsache, daß ein Beamter nach bisherigem Verwaltungsgebrauch einen längeren Erholungsurlaub gehabt hat, als ihm nach vorstehender Ordnung gewährt wird, gibt ihm keinen Anspruch auf Befreiung des bisherigen längeren Urlaubs. Den Urlaub der Beamten im Vorbereitungsdienst regeln die Chefs der obersten Reichsbehörden.

### Badische Politik

Veränderungen in der Beamtenschaft. Der Staatsanzeiger meldet folgende Veränderungen im höheren Schulwesen: Direktor Karl Wagner an der Realschule in Rheinbörschheim wurde als Professor an das Realprogymnasium in Freiburg und die Professorin Franz Bagt vom Gymnasium Forstheim an das Realprogymnasium in Rosbach und Dr. Karl Diebel vom Gymnasium Durlach an Jenes in Karlsruhe berufen. Die Lehramtspraktikanten Dr. Richard Daud aus Forstheim, Rudolf Franzen aus Mannheim, Franz Düber aus Oestringen, Rudolf Janz ab aus Bretten und Dr. Karl Kamm aus Dabau les ponts (Neb) wurden zu Professoren ernannt. — Der Rechnungsdirektor beim Oberfinanzamt Oberkirchener Dr. Adolf Hellmuth wurde in den Ruhestand versetzt. — Amtmann Dr. Franz Hermann Heobald beim Bezirksamt Neß wurde zur Landesstellenliste in Karlsruhe berufen.

## Madame Bovary

78 Roman von Gustave Flaubert.  
(Fortsetzung.)

Da hörten sie im Hausgang das trockene Aufschlagen eines Siefelbeins; Hippolyte brachte das Gepäck von Madame. Als er es auf die Erde setzte, mußte er mit seinem Holzbein mühselig einen Vertikalkreis beschreiben.

Er denkt nicht einmal mehr daran, dachte Emma und blühte den armen Lenzel an, dessen rotes Haar von Schweiß troff. Bovary suchte in der Tasche nach einem kleinen Geldstück, und ohne zu begreifen, welche Demütigung für ihn in der Anwesenheit des Krüppels lag, der als lebendes Zeugnis seiner Unfähigkeit vor ihm stand, sagte er: „Et, quel habiles Ductel!“ und nahm Leon's Weichen in die Hand.

„Ach ja,“ antwortete Emma gleichgültig, „ich habe es einer Bettlerin abgekauft.“

Karl nahm die Weichen und drückte sie an seine von Tränen geröteten Augen. Emma nahm ihm den Strauß schnell wieder aus der Hand und setzte ihn in ein Glas Wasser.

Tage darauf kam Madame Bovary, die Mutter, an. Sie und ihr Sohn meinten viel. Emma verschwand oft unter dem Vorwande, sie habe im Hause zu tun. Am folgenden Tage hieß es Trauerkleider zurechtmachen. Man setzte sich mit dem Nachhaken in die Raube.

Karl dachte an seinen Vater und wunderte sich selbst darüber, daß ihm der Tod dieses Mannes, für den er stets nur eine mittelmaßige Zuneigung empfunden, so naheging. Madame Bovary, die Mutter, dachte an ihren Gatten. Die schlimmsten Tage ihrer Ehe schienen ihr jetzt des Todes wert zu sein. Alle Kränkungen verblühten unter dem inständigen Schmerzlichen Gefühl, eine so lange gewohnte Lebensart aufgeben zu müssen. Und während sie die Nadel handhabte, rollte ihr von Zeit zu Zeit eine dicke Träne über die Wange und blies einen Augenblick an ihrer Nasenpitze hängen. Emma dachte daran, daß es nur kaum achtundvierzig Stunden her sei, seit sie beisammen gewesen, weit der Welt entrückt, in Rauch versunken, und ganz nur Blick für einander. Sie versuchte sich die kleinste Einzelheiten dieses entschwebenen Tages vorzustellen. Die Anwesenheit des Gatten und der Schwiegermutter hörte sie aber. Sie hätte am liebsten nichts sehen, nichts hören mögen, um nichts von den Intensität ihres Liebesgeföhls eingebühen,

das, was sie auch tat, um es festzuhalten, doch durch äußere Ablenkungen geschwächt wurde.

Emma trennte das Futter aus einem Kleide, Frau Bovary ließ, ohne die Augen zu erheben, die Schere durch den Stoff hindurch, und Karl stand in seinen Postpantoffeln und einem alten braunen Leberrock, den er nun als Hausrock trug, vor ihnen und sprach kein Wort. Die kleine Maria spielte in ihrem weißen Schürzen mit einer Schaufel im Sande.

Richtig sahen sie Herrn Heureux durch den Garten kommen. Er bot, in Anbetracht des Trauerfalles, seine Dienste an. Emma sagte, sie brauche nichts, aber der Kaufmann ließ noch lange nicht nach.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung,“ sagte er, „aber könnte ich Sie vielleicht einen Augenblick allein sprechen?“

Dann fügte er mit leiser Stimme hinzu: „In der gewissen Angelegenheit... Sie wissen ja wohl...“

Karl wurde rot bis hinter die Ohren.

„O gewiß... gewiß...“

In seiner Verwirrung wandte er sich an seine Frau: „Könntest du vielleicht... Lieble...“

Sie verstand ihn und erhob sich, und Karl erklärte seiner Mutter: „Es ist nichts von Bedeutung, eine Haushaltungsangelegenheit.“

Er wollte nicht, daß sie die Geschichte mit dem Wechsel erfahre, denn er fürchtete ihre Bemerkungen.

Kaum waren sie allein, so beschleunigte Herr Heureux Emma sehr unterhalten zu ihrer Gesellschaft, plauderte dann von gleichgültigen Dingen: von Spazieren, von der Ernte, von ihrem Befinden und kruz und quer von tausenderlei Kleinigkeiten. Ach, er hatte ein Leben! Madame nicht früh bis spät und, was die Leute auch schwätzten, dabei nicht einmal die Dutler aus Brot.

Emma ließ ihn reden. Sie langweilte sich seit zwei Tagen so entsetzlich.

„Und Sie sind ganz wiederhergestellt?“ fragte er. „Ihr armer Mann war die ganze Zeit über in einem schönen Zustande. Er ist ein braver, klüglicher Mensch, obwohl wir ja ein paar Schmeicheleien miteinander hatten.“

Sie fragte, was für Schwierigkeiten das gewesen wären, denn Karl hatte ihr von den gelieferten Bestellungen nichts gesagt.

„Nun, Sie wissen doch!“ sagte Heureux. „Ihre kleinen Lammern. Die Reiskeffeln.“

Er hatte seinen Hut bis über die Augen gezogen, hielt die beiden Hände auf dem Rücken, lächelte, piff und sah ihr unzer-

träglich unterschämt gerade ins Gesicht. „Hätte er etwas? Allerlei Verurteilungen liegen in ihr auf. Zum Schluß aber lenkte er wieder ein: „Wir haben uns aber wieder veröhnt, und ich komme, um ihm ein Arrangement vorzuschlagen.“

Er wollte Bovary's Wechsel erneuert haben, lebteigens hatte es damit ja keine Eile, der Herr sollte sich nur nicht beunruhigen, vor allem jetzt nicht, wo er wahrscheinlich eine Menge Unannehmlichkeiten hatte.

„Wäre es nicht überhaupt besser, wenn er die ganze Sache einem anderen überläßt, Ihnen zum Beispiel, durch eine Vollmacht? Das wäre doch viel bequemer, und wir könnten unsere kleinen Geschäfte in Zukunft allein miteinander ausmachen.“

Emma verstand ihn nicht, und er schwieg. Dann rebete er wieder vom Geschäft und behauptete, Madame müsse unbedingt etwas von ihm nehmen. Er werde ihr zwölf Meter schwarzen Barege zu einem Kleide schicken.

„Das, was Sie da haben, ist gut fürs Haus. Es fehlt Ihnen aber ein Kleid für Besuche. Ich habe das auf den ersten Blick gesehen. Dafür habe ich nun einmal ein gutes Auge.“

Heureux schickte den Stoff nicht etwa, sondern brachte ihn selbst. Dann erlösch er nachmalig um nachzumessen, und kam in der nächsten Zeit überhaupt unter allen möglichen Vorwänden, bot immerfort seine Dienste an, machte sich liebenswürdig, ja, wie damals gefagt haben würde, zum treuen Vasallen von Madame. Immer häufiger er im Emma herum und machte Bovary'schläge, die sich auf die Vollmacht bezogen. Von dem Wechsel rebete er gar nicht. Sie dachte infolge dessen nicht mehr daran und hätte sich überhaupt, von Geschäftssachen zu reden. Frau Bovary, die Mutter, war sehr überrascht darüber und schon diese Veränderung auf die während der Krankheit erwachten religiösen Geföhle der Schwiegereltern.

Aber kaum war sie abgereist, so setzte Emma ihren Gatten durch ihren plötzliche wieder erwachten Geschäftssinn und ihr Verständnis für die praktischen Fragen des Lebens in Erstaunen. Sie rebete von Hypotheken, Aufkufen, von einer Liquidation, kurz, brauchte eine Menge technischer Ausdrücke, sprach von weiser Voraussicht für die Zukunft, übertrieb die schnelle Notwendigkeit der Erblasserordnung ganz ungeheuer und zeigte ihm eines Tages den Entwurf zu einer Generalvollmacht, die ihr das Recht zurklante, Karls ganzes Vermögen zu verwalten, Anleihen auszunehmen, Wechsel auszustellen, Forderungen einzuziehen ufm. Sie hatte von Heureux gelernt.

(Fortsetzung folgt.)



### An die Arbeiterschaft in Mittelbaden!

Es ist damit zu rechnen, daß die Kommunisten auch in einigen badischen Industrieorten den Versuch unternehmen werden, die Arbeiter zu „Generalstreiks“ aufzufutchen. Vertreter badischer kommunistischer Gruppen haben dieser Tage in Halle gewirkt, wo sie Instruktionen empfangen haben dürften. W:hrscheinlich wird bereits in wenigen Tagen in der Mannheimer und Heidelberger Gegend der Versuch gemacht werden, die Arbeiter aus den Betrieben herauszulieben. Ob und inwieweit auch in Mittelbaden solche Aktionen versucht werden, muß abgewartet werden.

Wir richten an die gesamte Arbeiterschaft den dringenden Appell, sofort den kommunistischen Agitatoren in allen Betrieben mit Nachdruck entgegenzutreten, falls von ihnen eine Streikpropaganda entfaltet werden sollte. Streikparolen sind nur dann zu befolgen, wenn sie von den Gewerkschaftsleitungen ausgehen. Die Kommunisten haben in Mitteldeutschland schon genug Unheil angerichtet, der Reaktion bereits solche Dienste geleistet, daß die Reaktionäre innerlich des Jubels voll sind. Wir erwarten, daß in Mittelbaden sich die Arbeiterschaft nicht mißbrauchen läßt. Wir eruchen auch, an keinerlei Demonstrationen teilzunehmen, außer es wird von den zuständigen Gewerkschaften und von der politischen Organisation der Sozialdemokratie dazu aufgerufen.

**Arbeiter! Lebt den kommunistischen Terror ab!  
Folgt keiner kommunistischen Parole!**

### Aus der Partei

#### Die Unabhängigen und die Einigungsfrage

Die Unabhängigen haben am Sonntag und Montag vor Osnern hinter verschlossenen Türen eine Reichskonferenz abgehalten, über die jetzt ein sorgfältig fristierter offizieller Bericht veröffentlicht wird. Wir greifen diese Stellen heraus, die die Einigungsfrage behandeln. Wir zitieren nach der „Leipziger Volkszeitung“:

**Silberding:**  
Man redet viel von Einigung. Jeder weiß, wie bitter notwendig die Einigung der Arbeiterklasse ist. Im Augenblick aber müßte die Einigung auf Kosten grundsätzlicher Klarheit erfolgen. Das wäre eine Einigung ohne Dauer, die nur den rechtssozialistischen Parteien zugute käme. In den Gewerkschaften müssen wir unsere Selbständigkeit gegen links und rechts unbedingt aufrechterhalten.

#### Diemann-Frankfurt

fordert äußerste Aktivität gegenüber allen unsern Gegnern, gegenüber den Kommunisten sowohl wie den Rechtssozialisten und Bürgerlichen.

#### Rosenfeld-Berlin

entrollt aus den Verhandlungen des Reichstags ein langes Register rechtssozialistischer Sünden gegen den Sozialismus. So drängen eine Einigung der Arbeiter frei, unter solchen Umständen könne nur jemand, der kein wahrer Unabhängiger sei, von einer Einigung mit den Rechtssozialisten reden.

#### Bappenheim-Schmalbalden

vertrat unter lebhaftem Widerspruch der Konferenz den Standpunkt, daß sich auch für die Einigung mit den Rechtssozialisten eine Basis finden ließe. Dem trat

#### Wald-Leipzig

mit aller Schärfe entgegen. Die Mission der Unabhängigen Partei sei noch bei weitem nicht erfüllt. Eine Einigung mit den Rechtssozialisten wäre auch international von katastrophaler Bedeutung.

#### Silberding (Schlußwort):

Die Einigung der Arbeiterbewegung ist ein geschichtlicher Prozeß, der nur von einer Weiterentwicklung und Klärung der Bedingungen des Kampfes zu erwarten ist. Sie wird erfolgen, wenn die Situation immer öfter das gesamte Proletariat zu gemeinsamen Kämpfen gegen die Reaktion oder zur Verwirk-

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Die Leute auf Dangaard

b. Die freien Gewerkschaften und die Asa in Konstantin haben einen seltenen Wurf riskiert: das Wagnis der deutschen Uraufführung „Die Leute auf Dangaard“, Drama in 3 Akten von Martin Andersen Wegz (verlegt bei Alb. Langen-München, aus dem Dänischen übersetzt von Morgenstern-Leipzig). Und der Wurf ist doppelt gelungen: bei zweimaliger Aufführung am 19. und 20. ds. Mts. war das Haus voll besetzt (nicht nur von Mitgliedern der Gewerkschaften) und die Vorstellung hatte inhaltlich und darstellerisch einen vollen Erfolg.

Mit dieser Schöpfung des Arbeiterdichters, eines Dichters des Proletariats, und dem Zufall im Konstanzer Stadttheater, tat der Dichter den ersten großen Schritt auf die deutsche Bühne; die dänische Uraufführung fand in Dänemark statt. — Martin Andersen Wegz (Nero ist lediglich Ergänzungsname) ist Autodidakt; ein Selbstbildner, der sich selbst Lehrer war. Am 26. Juni 1869 ist er in Kopenhagen in einem Arbeiterhaus geboren als 4. Kind eines Steinmeßers. Sieben weitere Kinder folgten, so daß sich schon die Kinder gegenseitig selbst hüten und pflegen mußten, weil Vater und Mutter auf Arbeit gingen. Als er älter war, arbeitete er produktiv als Zeitungsjunge und Holzsammler für die Familie. Der Wohnsitz wurde abermals später nach Bornholm verlegt; nun war der Junge schon neun Jahre alt und arbeitete im Steinbruch und hütete Vieh. Die Schule ließ nur nebenher, während des Schulunterrichts aber durfte er schon den Lehrer unterstützen in Fächern, die er zunächst gegenüber schon beherrschte. Aus der Schule entlassen, wurde er Anecht und stand schon auf eigenen Füßen, wurde aber auch gehörig ausgenutzt. Er entwickelte und erlernte das auch gehörig ausgenutzt. Er entwickelte und erlernte das Schuhmacherhandwerk, dem er sechs Jahre treu blieb. Mit 22 Jahren verspürte er dichterisches Können. Eine kleine Stimme ermächtigte ihn, sich schulpflichtig weiterzubilden, selbst zu lehren, eine Reise durch Spanien und Italien zu unternehmen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit (während welcher er sich immer weiterbildete). Nach der Rückkehr erhielt er eine Lehrerstelle in Frederiksberg. 30 Jahre alt schrieb er sein erstes größeres Manuskript, wenige Jahre später gab er seine Anstellung auf und arbeitete ausschließlich als Schriftsteller und Dichter. In den Jahren 1906—1910 schrieb er seinen größten Roman „Kette der Eroberer“ (deutsch beim Inselverlag Leipzig), später folgten verschiedene Werke, die im Verlag Alb. Langen-München erschienen. — Soweit sein dichterisches Ar-

## Ein Manifest der Labour Party

Der Parlamentarische Ausschuss des englischen Gewerkschaftskonferenzes und das Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei beschließen in einer am 17. d. M. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, ein Manifest zu erlassen, in dem es heißt:

Ganz Europa ist durch den Krieg verarmt. Große Teile Europas wurden durch den Frieden ruiniert. Millionen unserer früheren Kunden sind heute zu arm, mit uns Handel zu treiben, und was Rußland betrifft, so hat unsere Politik bewirkt, daß sein Glanz und sein Wohlstand von der übrigen Welt getrennt. Die riesige Tributforderung, die die Entschädigungsbefehle enthalten, wird die Abnahmefähigkeit für unsere Waren in Deutschland noch weiter verringern. Unser Export nach Deutschland betrug — zum Vorkriegspreis berechnet — im letzten Jahr weniger als ein Viertel dessen, was wir im Jahr vor dem Krieg dorthin ausführten.

In dieser allgemeinen Verarmung, welche zugleich unsere Abnehmer ruiniert und unsere Arbeiter zum Feiern zwingt, liegt aber noch Schlimmeres als die unvermeidliche Verengung von Betrieben durch den Krieg. Die Gloride Rußlands war eine höchst kurzfristige Politik. Oesterreich wurde zerstört, aber Paris sorgte für den notwendigen Handel zwischen den einandergerückten Teilen der Erde. Es schmitt eine Weltstadt und ein blühende Industrie von ihren früheren Kohlenvorräten ab. Deutschland wurde mit Recht zur Arbeit aufgefordert, um die Entschädigungszahlung zu ermöglichen. Aber der Vertrag, der diese Verpflichtung auferlegte, nahm ihm seine Handelsmarine und drei Viertel seines Eisenerzes, verringerte die Kohlenzufuhr für seine Industrie, schloß die Banken und Geschäfte, welche allein seinen auswärtigen Handel vermitteln.

Sowohl im Namen der Humanität wie in unserm eigenen Interesse müssen wir dagegen Protest erheben. Die Sterblichkeitsziffern in Mitteleuropa beweisen, daß es die Kinder sind, welche diese Rechnung mit ihrem Leben bezahlen.

Als Arbeiterbewegung müssen wir die Entschädigungsbefehle vom Standpunkt der Arbeiter, sowohl des Landes, welches zahlen soll als dessen, an das die Zahlungen gehen, beurteilen. Geachtet werden kann nur durch Export, den wir ohne Gegenleistung erhalten. Das bedeutet weitere Schwierigkeiten für unsere Industrie. Deutschland, auf der anderen Seite, würde gezwungen sein, 12 Jahre lang nur die notwendigen Lebensbedürfnisse einzuführen. Das bedeutet, daß unsere Wirtschaft sich nicht vorwärts bewegen könnte, und daß — als Folge — die Arbeitslosigkeit steigt.

Die Ueberflutung des Weltmarktes mit Gütern, die tatsächlich durch Zwangsarbeit hergestellt sind, wird unsere

Abhängigkeit von der proletarischen und sozialistischen Forderungen zusammenzwingt.

Wir sind ausnahmsweise in der Lage, den Rednern auf der unabhängigen Reichskonferenz insofern durchaus beizupflichten zu können, daß an eine Einigkeit der U.S.A. mit der S.P.D. vorläufig gar nicht zu denken ist. Wir haben niemals dem gewiß recht braven und natürlichen auch ganz gut gemeinten Einigungsgerede zugestimmt, sondern stets klar und scharf auf die unübersteigbare Trennungslinie hingewiesen. Silberding hat besonders richtig, wenn er meint, die Einigung der Arbeiterpartei sei ein geschichtlicher Prozeß und sie hänge von der Weiterentwicklung ab. Die Unabhängigen haben uns seit Jahr und Tag darauf als „Verräter“ beschimpft, daß die Leute vor sich und der Arbeiterschaft auch jede Spur von Achtung restlos verlieren müßten, wenn sie nun plötzlich mit uns unter einem Dache leben wollten. Und wir können unmöglich morgen in voller Harmonie mit den Leuten in einer Kampfesorganisation auf rein politischem Gebiete zusammenfinden, die auch heute noch es wagen, uns des „Verrats“ und dergleichen zu zeihen. Politische Fragen und Tatsachen dürfen eben nicht sentimental und aus Stimmungen heraus behandelt werden.

Wir gehen unsern Weg, die Unabhängigen ihren Weg. Freilich, wenn die Unabhängigen, die heute von den Kommunisten ungefähr ebenso infam behandelt werden, wie die Unabhängigen an uns jahrelang behandelt haben, end-

eigenen Arbeiter einer noch nie dagewesenen Form der Konfuzierung gegenübersehen.

Wir glauben jedoch nicht, daß die Entschädigung in der von Paris geforderten Höhe bezahlt werden kann. Es ist undenkbar, daß

Europa 42 Jahre lang ein bewaffnetes Heerlager bleibt, um diesen unmöglichen Tribut zu erzwingen. Ebenso sicher ist es aber unserer Meinung nach, daß Deutschland, bei einiger Bewegungsfreiheit und gründlicher Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrags, in der Lage sein wird, für die tatsächlichen Verwüstungen Wiedergutmachung zu leisten. Unserer Ansicht nach enthält die Entschädigungsrechnung Posten, die unvereinbar sind mit den vor dem Abschluß des Waffenstillstandes gestellten Bedingungen, auf Grund deren Deutschland sich unterworfen hat.

#### Nur juristische Wortklauberei

kann aus dem Satz:

„Schäden, welche der Zivilbevölkerung der Alliierten oder deren Eigentum durch Land-, See- oder Luftangriffe Deutschlands zugefügt worden sind“ (Punkt 8 des Wilsonschen Friedensprogramms.)

die Verpflichtung für Deutschland konstruieren, den alliierten Regierungen ihre Ausgaben für Pensionen und Vergütungen an Personal zurückzuerhalten.

Eine ehrliche Interpretation der Bedingungen, auf Grund deren Deutschland sich unterworfen hat, würde zur Festsetzung einer niedrigeren Gesamtsumme führen.

Da somit unserer Ansicht nach die augenblickliche Arbeitslosigkeit in England die

direkte Folge seiner selbstmörderischen auswärtigen Politik ist, verlangen wir nicht nur eine nochmalige Prüfung der Entschädigungsforderungen, sondern auch eine Aenderung der Gesamtpolitik der Alliierten gegenüber Zentraluropa und Rußland.

Wenn die Arbeiter aller Länder ebenfalls eine solche Sprache führen und den Worten auch eine dementsprechende Politik folgen lassen würden, würden die verheerenden Bestimmungen des Versailler Gewaltfriedens bald zerbrochen und unwirksam sein. Die Massen der belgischen und französischen Arbeiter denken aber noch ganz anders, wahrscheinlich auch die Mehrheit der englischen Arbeiter. Die furchtbaren Tatsachen der Wirkung des Friedensvertrags werden sie aber eines anderen belehren, nachdem auch sie schweren Schaden erlitten haben.

Wir sind ausnahmsweise in der Lage, den Rednern auf der unabhängigen Reichskonferenz insofern durchaus beizupflichten zu können, daß an eine Einigkeit der U.S.A. mit der S.P.D. vorläufig gar nicht zu denken ist. Wir haben niemals dem gewiß recht braven und natürlichen auch ganz gut gemeinten Einigungsgerede zugestimmt, sondern stets klar und scharf auf die unübersteigbare Trennungslinie hingewiesen. Silberding hat besonders richtig, wenn er meint, die Einigung der Arbeiterpartei sei ein geschichtlicher Prozeß und sie hänge von der Weiterentwicklung ab. Die Unabhängigen haben uns seit Jahr und Tag darauf als „Verräter“ beschimpft, daß die Leute vor sich und der Arbeiterschaft auch jede Spur von Achtung restlos verlieren müßten, wenn sie nun plötzlich mit uns unter einem Dache leben wollten. Und wir können unmöglich morgen in voller Harmonie mit den Leuten in einer Kampfesorganisation auf rein politischem Gebiete zusammenfinden, die auch heute noch es wagen, uns des „Verrats“ und dergleichen zu zeihen. Politische Fragen und Tatsachen dürfen eben nicht sentimental und aus Stimmungen heraus behandelt werden.

Wir gehen unsern Weg, die Unabhängigen ihren Weg. Freilich, wenn die Unabhängigen, die heute von den Kommunisten ungefähr ebenso infam behandelt werden, wie die Unabhängigen an uns jahrelang behandelt haben, end-

### Gemeindepolitik

Mannheim, 28. März. Unter der Ägide des Stadbau- direktors Plag hat hier in den letzten Tagen die Gründung der Gemeinnützigen Mannheimer Baugenossenschaft m. B. G. stattgefunden mit dem Zweck der Errichtung von Wohnneubauten. Die technischen Vorarbeiten sind schon seit einiger Zeit im Gange, so daß mit den Bauarbeiten demnächst begonnen werden kann.

des Werkes sein, die gelegentlich auch dem Stift verfallen wird, wenn gleich der Gedanke des Buchs ein guter ist. Dagegen dürfte die Unterhaltung des Gesindes während und nach der Wahlzeit im 2. Akt rechtlich drastischer ausgearbeitet sein.

Die Aufführung, in Szene gesetzt von Direktor Dr. Max Krüger, war in allen Teilen eine gute. Vorzügliche Gesamtaufassung schuf wirkungsvolle Szenenbilder und hingebungsvolles natürlich-drahtisches Spiel der Einzeldarsteller unterstützten um den Erfolg und taten ihr Bestes, durch eine gute Uebersetzung dem Stück den künftigen Weg zu ebnen. — Das Werk steht und fällt mit der Rolle der Witwe Bohn auf Dangaard (Fräulein Frieda Barlow) und der Rolle des Bettel-Beer (Herr William Schwarz). In den genannten Kräften hatte das Ensemble hervorragende Darsteller, die Gestalten schufen, die in Musik, Spiel und Gesamtberührung musterhaft genannt werden müssen. Nach Schluß der Vorstellung nahm der anwesende Autor auch Veranlassung, dies dem Ensemble gegenüber mit Dankesworten anzuerkennen. Der junge Bohn (Marich Nichtweh) und die Ramsell Müller (Klara Gadebusch) — die sich als die Mutter des Beer entpuppte, Vater war der verstorbene Großvater — sind die nächstwichtigen Rollen; auch ihre Berührung war eine vollkommene und erschöpfende. Erwähnt sei noch die Rolle der Magd Garta (Marg. Richter), die besonders im 2. Akt in der Gesindestube eine schmerzliche Szene zu meistern hat.

Der Weisfall steigerte sich von Akt zu Akt und verlangte nach Schluß der Uebersetzung den anwesenden Autor auf die Bühne, dem dieser Folge leistete. Martin Andersen ist eine untersehte starke Figur, mit scharfen Gesichtszügen, welchen eine schmale stark hervortretende Nase besonders Charakter gibt; dünnes lockiges Haar geben ihm ein sehr sympathisches Aussehen. Er spricht als Däne gut deutsch mit einer weichen, fast zarten, Stimme. Mit der Anrede: Meine Damen und Herren! Liebe Genossen und Genossinnen! bedankte er sich herzlich für den Beifall, besonders aber für den Mut, den das freie Gewerkschaftsstatut, das Stadttheater und die alte Stadt Konstantin hatten durch Annahme und Aufführung des Werkes, nachdem er schon von so vielen Bühnen abgelehnt worden sei. Die nächste Aufführung findet in Leipzig statt.

Ich glaube dem Werk, wenn erst der Mann gebrochen ist, eine oftmalige Aufführung, besonders in geeigneten Theatern der Groß-Städte, mit starker Arbeiterbevölkerung, vorherzusehen zu dürfen. (Vielleicht auch die Volksbühne in Karlsruhe? Red.) Form und Inhalt nach wird das Werk aber auch die unbefangenen gebildeten Kreise nicht nur interessieren, sondern auch befriedigen.

Karl Vixner.



### Aus dem Lande

**Grödingen, 25. März.** Nachdem die hiesigen Arbeiterportier schon voriges Jahr ein Sportartell gegründet haben, schlossen sich auch die bürgerlichen Sportvereine, Tanz- und Vergnügungsgesellschaften zu einem Ortsausschuß des badischen Landesaussschuß für Reisesübungen und Jugendpflege zusammen. Das wäre ein und für sich nichts besonderes. Aber merkwürdig ist, daß die Kommunisten in dieser „bürgerlichen Gesellschaft“ sich recht wohl fühlen, trotzdem ein überzeugter Kommunist sonst jeden Morgen schon zum Frühstück einige „Bourgeois“ erledigt. Wir glauben kaum, daß unsere Moskajünger in den bürgerlichen Sportvereinen Mitglied sind, um dort ihre Pflicht als Moskauer Zellenbauer zu erfüllen, denn diese „Mitarbeit“ wird bekanntlich nur Arbeitervereinen zuteil. Aber man sieht hier wieder: Radikalität und Spießer vertrauen sich recht gut miteinander.

**Mannheim, 27. März.** Heute am Osterfesttag feiert Prof. Max Oeser seinen 60. Geburtstag. Die Stadt Mannheim, an deren Blüte der Jubilar großen Anteil hat, gedenkt an diesem Tage mit besonderem Danke seines hervorragenden Ehrenbürgers, der seit fast einem Menschenalter in hervorragender Weise die öffentliche Bibliothek verwalte. Seine Kunst- und literaturhistorischen Forschungen haben seinen Namen in weiteste Kreise getragen. Möge der geistvolle Forscher noch viele Jahre im Dienste unserer Stadt tätig sein!

**Kenzingen, 26. März.** Im Gisteller der Brauerei Otto Weber verschüttete der zusammenhängende Eisberg einen Brauer und einen Dienstmagd. Rasche Hilfe konnte beide mit nicht unerheblichen Verletzungen retten.

**Menden, 26. März.** Im Gemeindevand war durch einen Jungen, der Zigaretten rauchte, ein Brand entstanden, der sich rasch ausbreitete, doch konnte das Feuer durch schnell herbeigeeilte Wald- und Feldarbeiter gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

**Bannert, 24. März.** Der Bürgerausschuß hat beschlossen, im Walde beim Steinbad einen Sportsplatz zu errichten, und hat zur Einhebung des Geländes 15.000 M. bewilligt. Damit dürfte Bannert einen ideal schon gelegenen Sportsplatz erhalten.

**Staufen, 24. März.** Beim Fällen von Pappeln auf der Straße Krozingen-Schlatt war infolge unzureichender Absperzung seinerzeit der 15 Jahre alte Arthur Schumacher aus Schlatt von einer Pappel erschlagen worden. Ein Landwirt aus Krozingen war wegen dieses Vorfalles auf fahrlässige Tötung angeklagt und wurde vom Schöffengericht Staufen zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

**Höhenchwand bei St. Blasien, 24. März.** Die vor zwei Jahren von Hauptmann a. D. Franz Baur in St. Blasien gegründete Wetter- und Sonnenwarte wurde vor kurzem nach Höhenchwand verlegt. Das Arbeitsgebiet der Warte erstreckt sich in erster Linie auf die „Physik der Sonnen- und Himmelsstrahlung“ unter Einfluß der langwelligen (elektrischen Strahlung und auf die ungemein zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten der Sonnenstrahlungsforschung und der Beobachtung der Luftelektrizität für die Land- und Forstwirtschaft, für die Pflanzen- und Tierphysiologie, für die Medizin (Klimato-Therapie) und für die Wettervorhersage. Die Lage Höhenchwands, fern von dem Meere und dem Dunst der Großstädte, auf einem 1020 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen, stark besonnten Hochplateau des südsüdlichen Schwarzwaldes, macht diesen Ort für die Ausführung von Sonnenstrahlungsmessungen ganz besonders geeignet.

**Engen, 28. März.** Auf dem Heimweg von Mühlhausen nach Engen wurde ein junges Mädchen aus dem letzten unten Orte von einem Kraftwagen langsam verfolgt. Die zwei Insassen versuchten, sich des Mädchens zu bemächtigen, mußten jedoch von ihrem Vorhaben abstehen, als ein Radfahrer dazwischen kam, jedoch das Mädchen in die nahe Riedmühle flüchten konnte. Die beiden Straftäter sind leider in der Dunkelheit entkommen.

**—I. Brombach (N. Brrach), 28. März.** Eine kleine Aependikade leistete sich nach einer Meldung des „Oberbadischen Volksblatt“ zwei Unbekannte, die sich hier als Kriminalbeamte legitimierten und zwei Kaufleute wegen Silber schmuggels verhafteten. Auf dem Transport nach Brrach ließen die angeblichen Kriminalisten die zwei Verhafteten mit dem Verprechen nach Hause zurückzuführen, sich am nächsten Tage beim Amtsgericht Brrach einzufinden. Seitdem sind die beiden Pseudo-Kriminalbeamten verschwunden und mit ihnen ein großer Betrag in Silberfranken, den sie bei den Verhafteten „beschlagnahmt“ hatten. Ihre Ausweise waren, wie sich hinterher herausstellte, gefälscht.

**Merseburg, 28. März.** Aus einem Fenster seiner Wohnung stürzte der Oberreallehrer Jakob Schittenmüller in die Tiefe und ist wenige Stunden später seinen Verletzungen erlegen. Vor 14 Tagen hatte der Bedauernswerte wegen seiner langgefahrenen Gesundheit, die zur Schwermut führte, auf seine Erziehungstätigkeit verzichtet müssen.

**Konstanz, 28. März.** Der in der Silber schmuggelangelegenheit gegen Stellung einer Kaution aus der Untersuchungshaft entlassene Angli aus Kreuzlingen wurde beim Betreten schweizerischen Bodens von der schweizerischen Polizei festgenommen und in Untersuchungshaft geführt.

**Eberbach, 28. März.** Vor wenigen Tagen wurde berichtet, die Washingtoner Regierung habe die Auslieferung des amerikanischen Deserteurs Bergdoll verlangt. Diese Nachricht erschien sofort als sehr unglaubwürdig. Ein neueres Telegramm aus Washington, das schon glaubwürdiger klingt, meldet nun, Staatssekretär Weeks habe das Auswärtige Amt ersucht, an Deutschland eine Note zu richten, in der um bedingte Verhaftung der amerikanischen Polizeibeamten Keaf und Zimmer gebeten wird, die bekanntlich von der Moskauer Strafkammer wegen des Entführungversuchs des Deutsch-Amerikaners Bergdoll verurteilt worden waren.

#### Ein Hochstaplerdasein

**—I. Badenweiler, 24. März.** Im Winter 1919/20 tauchte hier ein angeblicher Dr. Ing. Wittmann auf, der als angesehenem schweizerischer Mann und ehemaliger Offizier der Schweizer Armee sich Eingang in die besten Kreise zu verschaffen konnte. Im Sommer 1920 trat er in Verbindung mit einem Amsterdamer Kaufmann als Käufer eines bekannten Kurz- und Fremdenheims in Badenweiler auf. Vermutlich hatte es Wittmann dabei auf die sehr hohe Anzahlung des Holländers abgesehen, mit der er nach Abschluß der unter merkwürdigen Umständen erfolgten Kaufverträge verschwand. Die von der Polizei aufgenommenen Spur führte nach dem bayerischen Allgäu, in Sonthofen wurde der Dr. Ing. verhaftet und nach einem zweimaligen Nachforschungs während des Transports in ein oberbadisches Gefängnis eingeliefert. Die Nachforschungen nach seinem Verbleiben haben nun ergeben, daß sowohl die Doktorwürde, wie auch der Offiziersstitel falsch waren. Auch sein Name war ein erborgter, man hat es in ihm mit einem Felix Hellermann, gebürtig aus dem Rheinland, zu tun, der im Jahre 1918 vom Landgericht Köln wegen umfangreicher Betrügereien und Fälschungen zu fünf Jahren Zuchthaus und 15.000 M. Geldstrafe verurteilt wurde. In den Revolutions-tagen öffneten sich ihm die Tore des Zuchthaus, ob er hierbei als Flüchtling oder in der Rolle eines politischen Gefangenen die Freiheit zu gewinnen verstand, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Vermutlich hat er sich während seines Badenweiler Aufenthaltes auch stark an Schiebergeschäften beteiligt, denn sogar nach seiner Verhaftung trafen immer noch geheime Briefe

Geldsendungen an seine Postadresse ein. Bei seiner Verhaftung wurden ihm an Schmuckstücken für 30.000 M. Wertgegenstände abgenommen. Hellermann, der eine weitestgehende Verstecktheit sein soll, jetzte in Badenweiler ein äußerst sicheres Aussehen zu und wurde da und dort Zweifel über seine Verstecktheit laut. Das kam aber mehr in der Ferne vor, bei der Frauenwelt war der weltbekannte schweizerische Offizier, der meistens in Uniform herumblazierte sehr beliebt. Er soll vor seiner Verhaftung mit rund 30 Damen (!) in näheren Beziehungen gestanden haben, die aber größtenteils außerhalb Badenweilers wohnen. Der Verhandlung an Gerichtsstelle gegen diesen modernen Glücksritter und Don Juan darf man jedenfalls mit einiger Spannung entgegensehen.

### Aus der Stadt

• Karlsruhe, 29. März

#### Geschichtskalender

29. März, 1826 \*Wilhelm Liebknecht in Gießen, 1920 königlicher Staatsrat in Danemark, 1920 Friedensfunkpruch Rußlands an alle Nationen der Erde.

#### Vorbei . . .

Ostern, das Auferstehungsfest, ist vorbei. Es brachte allerdings verschiedene Enttäuschungen. Einmal trat in manchen Familien auch dieses Jahr wieder ein Mangel an Osterhasen und Osteriern ein. Wohl sind die Eier für 1.50 M zu erstehen, aber der Preis entspricht noch lange nicht der Kaufkraft der großen Masse der Hand- und Kopfarbeiter. Infolgedessen hatte der Osterhasen natürlich sehr sparsam in die Kasse gelegt. Eine weitere Enttäuschung bot die Witterung. Während der Charfreitag sich der ansehensreichen Günst der Frühlingssonne erfreuen durfte, zeigte der Osterfestmorgen grau in grau am Firmament, ein unerwünschter Regen mit kühler Temperatur im Gefolge stellte sich denn auch am Vormittag noch ein. Wohl hatte Betrus wieder besseres Einsehen und verschonte uns weiterhin mit dem unerwünschten Regen, aber die Temperatur blieb kühl und ungesund. Mancher geplante Ausflug mußte unterbleiben und unsere Verkehrsmittel — Reichsbahn wie Vorortbahnen — konnten den Betrieb gut bewältigen. Aber trotz alledem wurde der Reiselust ordentlich ihr Tribut gezollt, besonders waren es auch Touristen, die am Samstag mittag und Sonntag morgen die Bahn benutzten, um den näheren und weiteren Bergen des Schwarzwaldes einen Besuch abzustatten.

Im Stadtpark war „Frühlings Singen“ angelegt. Aber das sonnige Frühlingswetter blieb aus und natürlich waren auch die Besucher des Stadtparks nicht in solcher Masse erschienen, wie erwartet worden ist. Während am Osterfestmorgen der Besuch des Stadtparks infolge des Regens ein ganz minimaler war, steigerte sich derselbe aber dennoch mittags zum Konzert, sowie am Osterfesttag vor- und nachmittags. Die festliche Einführung des Frühlings in den Stadtpark hatte unser prächtiges Harmonie-Orchester unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten Rudolph übernommen. Für beide Tage hatte das Orchester ein künstlerisch wertvolles Programm zusammengestellt, dessen Wert durch die Mitwirkung von Solisten unseres Landestheater-Orchesters noch gehoben wurde. In dichtem Kranz umschlossen die Gartenbesucher das Podium und dankten durch reichen Beifall den prächtigen Darbietungen der Musiker und Solisten. Vielbesprechend wurden durch diese Konzerte die diesjährigen Veranstaltungen im Stadtpark eingeleitet.

Das Landestheater, wo am Sonntag „Lammhäuser“ und am Montag „Hamlet“ gespielt wurde, war ziemlich ausverkauft, daselbst kann man noch Konzerthaus gesagt werden, in welchem „Liselott von der Pfalz“ und „Ihre Hoheit die Tänzerin“ ihre Jugkraft ausübten. Besonders am Montag war im Konzerthaus jedes Plätzchen besetzt. Frau Hedwig Solim als Liselott erzielte wahre Beifallsstürme und wurde mit Blumenbuketts bedeckt. Auch die anderen hiesigen Vergnügungsschönen, wie Rosofeum (das ausverkauft war), Sinos usw. erfreuten sich sehr zahlreicher Auftritte.

Nun ist auch das diesjährige Ostern vorbei. Möge das nächste im Zeichen besserer Zeiten stehen, im Glanze eines wahrhaftigen Frühlings der Menschheit!

#### Wie erreichen wir positive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus?

Immer lebhafter wird die Forderung erhoben, die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus enger zu gestalten. Jeder der es ernst meint mit der geistlichen Weiterentwicklung der Erziehung unserer Jugend wie des gesamten Schulwesens überhaupt, muß diese Forderung nachdrücklich unterstützen. Die Eltern haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich für die Schule und insbesondere für die Erziehung ihrer Kinder zu interessieren. Allerdings sollte die Forderung nicht des Rechtes wegen als solches, oder eines äußerlichen Einflusses wegen erfolgen, sondern lediglich zur Verwirklichung der Pflicht.

Nicht das Mitleiden, sondern die Freude an der positiven Mitarbeit begibt, Zusammenarbeiten mit der Schule muß die Triebfeder sein. In der Schule liegt es dann, die richtigen Wege zur Mitarbeit zu weisen. Hierzu dürfte vornehmlich sein: 1. Klassen-Eternabende, 2. Elternversammlungen, 3. Bildung von Elternräten.

Die Klassen-Eternabende — zunächst am Anfang des Schuljahres — geben Eltern und Lehrern die Möglichkeit, sich gegenseitig kennen zu lernen. Der Lehrer kann den Eltern Fingerzeige geben, wie sie im Interesse ihrer Kinder fruchtbarere Mitarbeit leisten können und die Eltern vermögen ihre Wünsche vorzutragen. Die gegenseitige Aussprache fördert das Vertrauen und legt den Grund zu einem Vertrauensverhältnis der beiden Erziehungsinstanzen. Der Stoff zur Aussprache ist mannigfaltig. 3. B. Notwendigkeit und Ueberwindung der Hausaufgaben, Ordnung bezüglich der Lernmittel und Beschaffung derselben; Verhalten der Schüler auf der Straße; Schulordnung; Schulverhältnisse usw. Manche unliebsamen Vorkommnisse und Mißverständnisse sind geradezu unentbehrlich, wenn eine derartige Aussprache stattgefunden hat und gegenseitiges Vertrauen obwaltet. Besprechungen über Einzelschüler bleiben einer besonders festzustehenden Sprechstunde vorbehalten, die in die Pflichtstundenzahl des Lehrers einbezogen sein müßte.

Sollen die Schülerkellern einer ganzen Schulabteilung sich gegenseitig etwas kennen lernen und weiterhin in das richtige Verständnis für die Mitarbeit eingeführt werden, so ergibt sich als eine andere Notwendigkeit die Veranstaltung von Elternversammlungen. Bei diesen werden Vorträge gehalten über erzieherische, wie auch allgemeine Schulfragen, mit anschließender freier Aussprache.

Als letzte Forderung bleibt nun noch, um den Eltern auch die Möglichkeit zu bieten, an Schulfragen mehr allgemeiner Natur teil zu nehmen, die Bildung von Elternräten. Der Elternrat ist aus der Mitte der Elternversammlung zu wählen. Er soll kein von außen herbeigekommenes, willkürliches Gremium sein, um nicht von vornherein als Fremdkörper zu wirken. Auch soll er kein sogenannter „Selbständiger“ Elternrat sein, dem die Führung mit der Schule fehlt. Eltern und Lehrer sollen

auch hier gemeinsam vertreten sein, unter dem Vorsitz des Schulleiters.

Der Elternrat hätte etwa mitzubearbeiten über 1. Jugendpflege und Jugendfürsorge; 2. Hygienische Einrichtungen der Schule; 3. Schulärztliche Angelegenheiten; 4. Beschaffung von Spielplätzen; 5. Beschaffung von Büchern zur Bibliothek; 6. Schulfestern; 7. Wünsche und Anträge.

Nur wenn alle diese Forderungen, Klassen-Eternabende, Elternversammlungen und Elternräte, — entsprungen aus dem ehrlichen Streben einzig und allein unserer Jugend, unserer Schule und damit unserem Volk zu dienen — auch in diesem Geiste der Erfüllung zugeführt und von Eltern und Lehrern in die Tat umgesetzt werden, sind reiche Früchte zu erwarten. Leo Diezler, Hauptlehrer.

#### Heimkehr der Oberlehrer. Am Osterfestmorgen,

1/2 12 Uhr, ist auch der zweite Transport der Oberlehrer, der vor 14 Tagen, Sonntag morgens 8 Uhr, Karlsruhe verlassen hatte, wohlbehalten zurückgekehrt. Eine große Zahl von Mitgliedern hatte sich trotz der frühen Morgenstunde auf dem Bahnhöf eingefunden. Während der Zug einfiel, spielte das Musikquartett dem Harmonie-Orchester das „Teudefische Herz“. Oberbürgermeister Dr. Finter hielt eine Begrüßungsansprache, in der er den Oberlehrern für ihre Arbeit im Namen der Stadt herzlich dankte. Auch in dieser Stunde lag uns das Geistesleben erneuern, frei zusammenzubringen in jeder Lage, damit die Osterjunge aufgehen möge über einem einigen geschlossenen Vaterlande. Unser liebes Vaterland, unser Deutschland, es lebe hoch! Begleitet stimmte die Menge in das Hoch ein, anschließend wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Oberbürgermeister a. D. Siegrist hieß namens des Heimgekehrten willkommen. Nach herzlichen Dankesworten schloß er mit einem dreifachen Hoch auf die Heimgekehrten, die Aufmunterung vollbracht unter Hintansetzung von Mühen und Nöten. Kräftig wurde auch in dieses Hoch mitgestimmt.

Namens der Heimgekehrten dankte Herr Krauß dem Oberbürgermeister für den unbeschriebenen herzlichen Empfang und allen Anwesenden für die freundliche Begrüßung. Seine Ausführungen schlossen mit einem dreifachen Hoch auf die badische Heimat. Bereitgestellte elektrische Wagen brachten die von der so langen Reise ermüdeten Heimgekehrten nach den so lange entbehrten und nunmehr sehnsüchtig erwarteten Wohnräumen. — Zum Empfang des ersten Transportes am Donnerstag ist noch nachzutragen, daß sich die Harmoniekapelle in uneigennützig Weise zur Verfügung gestellt hat und zwar unter Verzicht auf jedes Honorar.

— Annahme von Dienstreisen im Ausland durch deutsche Mädchen. Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Belegung und Veranlagung von Mädchen, die sich über Stellen im Auslande unterrichten wollen, auch die in Baden befindlichen Zweigstellen des Reichswanderungsamts in Betracht kommen. Von diesen umfaßt die Zweigstelle Mannheim die Landeskommissariate Mannheim und Karlsruhe, die Zweigstelle Freiburg die Bezirke Freiburg und Konstanz. Die Geschäfte der Zweigstelle Freiburg werden z. B. durch den dortigen St. Raphaelerbrun verlesen. Die genannten Zweigstellen erteilen Auskunft und Rat an alle Auswanderungslustige.

Die Federhalter der Reichspost. Im „Seidberger Tageblatt“ lesen wir: Seit einigen Tagen sind von den Lichen im Schalterraum des Hauptpostgebäudes wieder einmal die zur öffentlichen Benutzung ausgelegten Federhalter verschwunden. Die Federhalter werden nunmehr nur noch gegen Hinterlegung von 50 Pfg. am Schalter ausgetauscht. Eine sehr zeit- und sinn-gemäße Einrichtung, die ihre Ursache in dem auffälligen Verschwinden der Postfreizettel hat. — Es geht nichts über die Ehrlichkeit!

Das Lebensalter des Arbeiters. In den Arbeitern von 15 Industriezweigen hat das Deutsche Reichsarbeitsamt durch statistische Untersuchungen festgestellt, daß der Gesamtdurchschnitt aller dieser Gruppen für die Altersklassen bis zu 30 Jahren 47 Prozent ausmacht, während in den höheren Altersklassen 52 Prozent der Arbeiter zu finden sind. Auf den ersten Blick erscheint diese Statistik für die älteren Arbeiter als recht günstig; da indessen das Jahreshalt von 30 bis 40 die höchste Prozentziffer aufweist, bleiben für die Altersklassen von 41 bis 50 Jahren nur 27 Prozent übrig. Nur ein kleines Viertel der Industriearbeiter kommt demnach im Berufsleben über das vierzigste Jahr hinaus.

Ueber Gasersenger sprach kürzlich in einer Versammlung des Bezirksvereins Karlsruhe vom Verein deutscher Ingenieure Herr Prof. Dr. Karl Bunte. Der Vortragende ging aus von den Vorteilen, welche die Feuerung mit gasförmigen Brennstoffen an Stelle von festen bietet, Verbrennung ohne Aufwandsaufwand und Verlust durch Unverbranntes, also hoher Ausbeute bei geringem Abwärmeverlust, Verlegung der Wärmeentwicklung aus dem Raft in die Heizraum, also Anhebung der Heizwirkung an das zu heizende Objekt und realisierbare Verteilung der entwickelten Wärme, Normierung der Verbrennungsluft durch die Abgase, also Steigerung der Temperatur, Vermehrung der Wärmegehalte und Verminderung des Abwärmeverlustes, endlich schmerzfreie Brennstoffe, also Möglichkeit der direkten Wärmerückgewinnung mit freier Flamme, mittels Abführung der Erziehungswärme und Steigerung der Leistung je Öfeninhalt und Arbeiter. Der bei der Umwandlung der festen Brennstoffe in gasförmige notwendig werdende Aufwand kann durch diese Vorteile sowohl laufmännlich als betriebswirtschaftlich reichlich wieder eingebracht werden. Als Grundlage für das Verständnis der Bau- und Betriebsweise von Gasersengern wurden die chemischen Vorgänge und die dabei auftretenden Wärmeleistungen kurz vorgeführt und der Einfluß der Temperatur und der Verbrennungszeit auf die Umsetzungen an Hand graphischer Darstellungen erläutert.

Wie mit dem Allgemeintum der Steuerzahler umgegangen wird. Zu dem in Nr. 64 mit dieser Ueberschrift erschienenen Artikel teilt uns die Rheinbaupolizei Karlsruhe mit, daß die Nachen I. St. allerdings einmal der Rheinbaupolizei gehört haben, daß sie dann aber als Altmaterial verkauft und von den Eigentümern bis jetzt oder noch nicht entfernt worden sind.

Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten veranstaltet in diesen Tagen bis 15. April in der städtischen Ausstellungshalle eine Ausstellung, die den Wohnungsbau und die Bekämpfung der jetzigen Wohnungsnot zum Gegenstand hat. Die Ausstellung wurde am Karfreitag in Gegenwart der Vertreter der städtischen und städtischen Behörden eröffnet. Den Hauptteil der Ausstellung bildet das Siedlungswesen, dem angegliedert sind statistische Uebersichten über das Wohnwesen überhaupt, eine Ausstellung von neuen Baukonstruktionen und Baumaterialien.

Landestheater. In der heute abend stattfindenden Aufführung von Bucinis „Bobene“ singt Marie von Ernst die Hymne, Rote Kanne-Wake die Muffete, den Rudolf Franz Schwardt, den Schwannd Karl Kannan und den Marcel Rudolf Wald-Walka. Die übrige Besetzung ist die vom vorigen Jahr her bekannte. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Linsenmilchseife für zarte weiße Haut



# Jugend \* Wandern \* Spiel \* Sport

## Der Sport am Ostermontag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Kreismeisterkämpfe. Heßheim (2. Bezirk) gegen Spöck (3. Bezirk) 0:1 für Spöck.  
Freie Turner Karlsruhe — Turnerbund Weil im Dorf, 1. Mannsch. 3:1 (3:0); 2. Mannsch. 1:1.  
Freie Turner Karlsruhe — Turnerbund Weimang, 1. Mannsch. 2:0 (2:0); 2. Mannsch. 0:0.  
Wolfsartmeier 1 — Verein für Rasenspiele Bruchsal 1 5:1  
Turnverein Durmersheim (3. Bezirk) — Achern (1. Bezirk) 0:0. Das Spiel endete freundschaftlich und beide Vereine erinerten sich schon lang nicht mehr an solch schönem Spiel teilgenommen zu haben.  
Spielberg — Ettlingen. Spielberg 1 — Ettlingen 2 2:2; Spielberg 2 — Ettlingen 3 1:2. Allen Mannschaften gebührt ein Gesamlob.  
Privatspiel Fußballabteilung Freie Turnerschaft Hederau 1 — Freie Turnerschaft Ettlingen 1. Das Spiel endete nach schönem Verlauf unentschieden 3:3. Schiedsrichter gut.

## Weitere Sportveranstaltungen

Die Karlsruher Vereine spielen über die Ostertage auswärts und zwar Pöhlitz am Karfreitag in Nürnberg gegen den Deutschen Meister und verlor mit 0:3 Toren; am Ostermontag in Wien gegen „Kafrah“ 0:0. — Karlsruhe über P. H. spielte am Karfreitag in Solingen und gewann mit 4:0 Toren, am Ostermontag in Köln; dieses Spiel ging mit 1:2 Toren verloren. — Der Fußballklub Mühlburg hatte sich eine Mannschaft von Berlin-Panow auf seinen Platz geladen und verlor mit 1:2 Toren.

## Der Reichsarbeiter-Sporttag

Sport braucht Propaganda. Die Arbeitersportler haben bisher viel zu wenig aus sich gemacht sie haben stets darauf geachtet, daß der organisierte Arbeiter sich sportlich nur in ihren Vereinen betätigen dürfe, nicht aber in den bürgerlichen Vereinen, die keinen politischen und wirtschaftlichen Interessen zum Teil feindlich, im ganzen aber mindestens gleichgültig gegenüberstehen. Die bürgerlichen Vereine verstehen es auch ausgezehrt, die Leute anzulocken, sie treiben durch ihre Veranstaltungen und deren Aufmachung Klämme großen Stills und heben damit das Ansehen des Sports in ihren Kreisen ganz bedeutend.

Was liegt nun den Arbeitersportlern näher, als ebensolche Veranstaltungen treffen, wenn auch nicht gerade in der Form und Aufmachung wie die bürgerlichen, denn bei den Arbeitersportlern muß bei jeder Veranstaltung der kulturelle Charakter ihrer Bewegung zum Vorschein kommen.  
Die erste große Veranstaltung der Arbeitersportler, die unter dem Namen Reichsarbeiter-Sporttag am Sonntag, den 29. Mai, in ganz Deutschland stattfindet, entspricht eine großzügige Veranstaltung zu werden. In den Städten wie auf dem platten Lande sind die Arbeitersportvereine emsig an der Ar-

beit, um das Beste bieten zu können. Verschiedentlich begehren die Vereine eines Bezirks der Landespartelle der Zentralkommission an einem günstig gelegenen Zentralpunkt gemeinsam die Veranstaltung.

Das Bezirkskartell Mittelbaden, das die Amtsbezirke Rastatt, Ettlingen, Durlach, Bruchsal und Karlsruhe umfaßt, hat Karlsruhe als Bestort bestimmt. Als Festplatz ist der Spiel- und Turnplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe an der Linkenheimer Allee ausgerechnet. Das Fest umfaßt zwei Tage und das großzügige Programm umfaßt folgende Punkte:

Samstag, den 28. Mai 1921: Nachmittags 4 Uhr: Fußball-Wettspiele auf dem Sportplatz Dardimwald; abends halb 8 Uhr: Festbankett im großen Festhallaesaal.

Sonntag, den 29. Mai 1921: Morgens 7 Uhr: Mannschafswaidlauf. Start und Ziel werden später bekanntgegeben. — Morgens 1/8 Uhr: Beginn der Mannschafswaidkämpfe, bestehend aus: Kaugleichen, Kugelstoßen, 4 x 100-Meter-Staffette, Schweden-Staffette, Geräte-Turnen am Red. Barren und Pferd. — Nachmittags 1/2 Uhr: Aufstellung zu Demonstrationen (Näheres durch besondere Rundschreiben). — Nachmittags 3 Uhr: Beginn der Massenveranstaltungen, bestehend aus Freilichtungen der Turner und Sportler, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen; Muster-Riegen-Turnen, Madpolo und Radballspiele sowie Wettbewerbe der Radfahrer. Lebendes Schachspiel, Massenstörche und Konzert. — Abends 8 Uhr: Bekanntgabe der Resultate.

Wie aus dem Programm zu ersehen, verspricht die Veranstaltung ein Tag bester turnerischer und sportlicher Darbietungen zu werden, zu dessen Teilnahme nicht nur die Arbeitersportler Mittelbadens für rege Beteiligung zu sorgen mögen, sondern daß auch die Arbeiter- und Bauernschaft sich zahlreich an den Festtagen einfinden möge. Darum rüht zum ersten Reichsarbeiter-Sporttag, er muß nicht nur ein Ehrentag für die Arbeitersportler, sondern für die ganze freie Arbeiterbewegung werden.

## Jugendherbergen in Baden

1. Breinau (Turnerbezirk): Heim der „Naturfreunde Freiburg“. (Anmeldung: A. Kauf in Freiburg, Stühlingerstraße 9 IV.)
2. Bretten: Pfadfinderhaus. (Anmeldung: Deutenmüller in Bretten.)
3. Ettlingen: Realprogymnasium (Anmeldung: Schuldiener Aufschmann.)
4. Faltau: Heim des Sv. Jugendbundes Freiburg. (Anmeldung: Kerkert, Lehrer in Freiburg, Zähringerstraße.)
5. Gengenbach: Fortseminar. (Anmeldung: Schuldiener Bruber.)
6. Lahr: Fortseminar. (Anmeldung: Hausmeister Jäger.)
7. Pforzheim: Neue Oberrealschule. (Anmeldung: Turnlehrer Stöber in Pforzheim.)
8. Rinken (Heldberggebiet): Heim der Freiburger Turnerschaft. (Anmeldung: L. Gaudenberger in Freiburg, Gnonstraße.)

Flüchtlings in anderen Lagern unterzubringen. Das offizielle Organ des roten Heeres, die „Iswestija“, teilt mit, daß die Revolutionsgerichte in den Tagen vom 26. Februar bis zum 6. März 2600 bolschewistische Soldaten zum Tode verurteilt hätten; die Mehrzahl der zum Tode Verurteilten stamme aus dem Petersburger Militärbezirk.

## Eine neue Botschaft des Präsidenten Harding über den Frieden

Washington, 26. März. Nach einem Bericht des im allgemeinen gut unterrichteten Public Ledger in Philadelphia soll Präsident Harding die Absicht haben, auf der außerordentlichen Session des Kongresses, die auf den 11. April einberufen ist, eine Botschaft zu verlesen, in der er das Problem des Weltfriedens noch einmal aufwerfen und eingehend behandeln will. Wie man sich erinnert hielt er in seiner letzten mit so großer Spannung erwarteten Botschaft über die zwischen der Entente und Deutschland schwebenden Fragen zurück, diesmal aber werde er mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, daß er in den Frieden, wie er durch die gegenwärtigen Verträge und Abmachungen verfochten werde, kein Vertrauen habe, weil diese nicht geeignet seien, die Völker zu beruhigen. Es hätten auf diese oder jene Weise neue Abmachungen für die beiden Völkergruppen einzutreten. Von besonderem Interesse ist der Hinweis darauf, daß die amerikanischen Truppen gegenwärtig noch am Rhein belassen werden. Amerika wolle damit den Beweis erbringen, daß es sich noch durch die Abmachungen, welche seinerzeit den Abschluß des Waffenstillstandes zum Gegenstand hatten, verpflichtet fühlte. Ein neuer Friedensvertrag könne nur auf dem Wege der gegenseitigen Ausparade, an der die früheren Zentralmächte zu beteiligen hätten, zustande kommen. Die dann einzuberufende Friedenskonferenz müsse eine öffentliche sein. Die Botschaft erwähnt dann verschiedene einzelne Fragen, denen in Amerika große Bedeutung beigemessen wird, so u. a. auch die Verteilung der früheren deutschen Kolonien, sowie anderer Gebiete, die durch den Friedensvertrag den alliierten Mächten zugefallen sind. Auch hier müsse eine Neuregelung angestrebt werden.

## Die Schweiz, Frankreich und die Zollgrenze

Genf, 28. März. Die Ankündigung Frankreichs, die Zollgrenze von sich aus einseitig zu lösen, d. h. die Zollgrenze des Kantons Genf an die politische Grenze zu versetzen, und damit mit einer Tradition zu brechen, die seit 1815 vertraglich gesichert ist, hat in der deutschen und romanischen schweizerischen Presse Beunruhigung ausgelöst. Sehr enttäuscht ist man darüber, daß Frankreich eine schiedsgerichtliche Lösung abgelehnt hat, da es sich um eine Frage der Souveränität handele. Das Augener Tagblatt spricht offen von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Man ist in der ganzen Schweiz von dem Verhalten der französischen Regierung wenig erheit und bezeichnet es als kränkend. Da der erregten Stimmung trägt auch noch die Tatsache bei, daß die französische Eisenbahnlinie der Paris-Bon-Mittelmeerbahn es ablehnt, 8 Millionen schweizerische Francs zu bezahlen für die Millionen schweizerischen Bagagematerials während der Kriegsjahre, obwohl diese Gebühren auf der internationalen Grundfrage berechnet worden sind. Man beweist darauf, daß Italien und Deutschland diese Gebühren anstandslos bezahlt haben.

## Briefkasten der Redaktion.

Nr. 100 G. Kirchensteuer kann selbstverständlich gepfändet werden und unter Umständen auch am Lohn wie andere Sachforderungen.  
A. B. Wenn kein Testament vorhanden ist erhält lt. gesetzlicher Bestimmung der Ehegatte ein Viertel, die Kinder drei Viertel vom dem Vermögen des verstorbenen Ehegatte.

9. Schwarzenbachal: Heim der „Naturfreunde Karlsruhe“. (Anmeldung: August Kienle in Karlsruhe, Goethestraße 24.)

10. St. Georgen-Orgelwald (Mühlbach): Heim der „Naturfreunde St. Georgen“. (Anmeldung: E. Schmidt in St. Georgen, „Deutsches Haus“.)

11. Waldkirch: Bürgerschule. (Anmeldung: Lehrer Bed in Waldkirch.)  
Für den Sommer wird ein neues Verzeichnis erscheinen. Die zur Benützung erforderlichen Doppel-Anmeldeblätter sind zu beziehen durch die Herbergsleiter der einzelnen Heime oder durch die Geschäftsstelle des Zweigvereins Baden für deutsche Jugendherbergen, Freiburg i. Br., Meckelstraße 20, wo auch Auskunft in allen die Jugendherbergen betreffenden Angelegenheiten erteilt wird.

## Nicht nur Worte, auch Taten!

Aus Arbeiterportraits schreibt man uns: Besucht man irgendwelche Konferenzen unserer Sportler, so ist bereits stets Kritik an der Presse geübt worden. Erfreulicherweise wird nun jeden Montag unter einer besonderen Rubrik die Resultate und Veranstaltungen vom Sonntag den Sportlern mitgeteilt. Aber wieviel? In der Freitagnummer liest man die verschiedenen Wettspiele am kommenden Sonntag und am Montag folgen durch „tatkraftige“ Unterstützung unserer Genossen — die Resultate. 30 Pfennig hat man sicherlich noch über für eine Postkarte. Und solche Genossen kommen noch Montags per Bahn zur Arbeitsstätte nach Karlsruhe, da möchte ich denen empfehlen, im Vorbeigehen auf der Redaktion, Luisenstraße 24, ein Zettchen mit dem Resultat abzugeben und auch wir werden dann, wie die bürgerlichen Vereine unsere Leser mit den Resultaten erfreuen können. Man darf nicht immer nörgeln über die Presse, sondern muß sofort Bericht erstatten (aber nicht erst nach 8 oder 14 Tagen). Der Verlag des „Volksfreund“ ist uns nun trotz finanzieller Mehrbelastung entgegengekommen, geben auch mir unseren Dank und werden Abonnenten desselben und sorgen für seine weiteste Verbreitung.

Vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Sonntag, 20. ds. Mts., fand im „Goldenen Löwen“ in Durlach eine gemeinsame Sitzung des Bezirks- und Bezirksport-Ausschusses statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Bezirksfahrwart Aufschluß über die am 17. April stattfindende Bezirksfahrrad-Tour: Treffpunkt sämtlicher Bezirksvereine ist Ettlingen, „Darmstädter Hof“. Von da ab gemeinsame Fahrt ins Nibbel. — Das Bundesfest betr. war der allgemeine Wunsch, der Festzug möge der hohen Kosten wegen ohne Musik gefahren werden; ebenso soll die Wertung der verschiedenen Wettbewerbe mit Diplomen aus dem gleichen Grunde unterbleiben und sollen an ihrer Stelle nur Anerkennungen beabsichtigt werden. Die Delegierten zum Gautag sollen dementsprechende Besetzung erhalten. — Zum Reichsarbeiter-Sporttag hat der Bezirks-Saalfahrerwart beauftragt. Als Ort der Jugendwanderfahrt am 12. Juni wurde Stutensee bestimmt und sollen die Ortsgruppen jetzt schon darauf Bedacht nehmen, recht viele unserer jugendlichen Radler und Radlerinnen an diesem Tag zusammenzubringen. Nachdem noch über verschiedene Punkte, Schiedsrichter, Saalfahrerstunden usw. eine Aussprache stattgefunden, wurde die Sitzung geschlossen.

J. L. Karlsruhe. Für die Familienmitglieder, die aus der Kirche nicht ausgetreten sind, muß natürlich weiter Kirchensteuer bezahlt werden. Sind die Kinder aus der Kirche nicht ausgetreten, so können sie vom Religionsunterricht nicht zurückgehalten werden. Wenn die Kinder jedoch keiner Kirche mehr angehören, so fällt für sie der Religionsunterricht aus. Ein besonderer Moralunterricht ist für sie nicht vorgesehen. Sie erhalten diesen ja übrigens von ihrem Lehrer bei jeder passenden Gelegenheit.

Schriftleitung: Georg Schöfflin. Verantwortlich: für Artikel, Volksrecht und alle Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heftleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindefachliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Elster; für den Angelegenheit Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

## Vereinsanzeiger

- Die in 4 Heften  
Nr. 1.20 die Seite  
Werbeanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.
- Karlsruhe. (Gem. Chor vertrieb. Off.-Votz.) Donnerstag-Gesamtprobe im „Kühlen Krug“. Lehrplan der Georgengschule liegt im Vereinslokal auf. 3485
  - Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“) Mittwoch, den 30. März, abends 1/8 Uhr, Sängerversammlung im Lokal Alte Brauerei Hof. — Freitag, Singstunde deselbst. 3438
  - Ettlingen. (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.) Mittwoch abend 5 Uhr findet im „Eternen“ (Nebenzimmer) eine wichtige Sitzung statt. Das Erscheinen der Kartellbelegierten Gruppen, Zentral- und Vollzugsräte ist unbedingt notwendig. Die Vorhitzenden der freien Organisationen kommen um 1/2 Uhr zusammen. 3430 Die Kartellkommission.

## Geschäftliches.

Gesundheit ist das höchste Gut

Gesundheit des Volkes ist die Voraussetzung für ein wiedererstarren Deutschlands, daher verdienen in unserer Zeit der vielfachen Gesundheitsstörungen infolge von Witterungseinflüssen und oftmals mangelhaften Ernährungsverhältnissen diejenigen Heilmittel besondere Beachtung, die nicht aus „Erfolg“ bestehen, sondern für deren Heilwirkung durch ununterbrochene Zusammenführung größtmögliche Gewähr geboten ist. Unter diesen nehmen die Mineralbrunnen und Quellenprodukte und darunter besonders jene aus Bad Ems einen ersten Platz ein. Für die Wirksamkeit dieser Erzeugnisse sind Beweise nicht mehr erforderlich.  
Der Gebrauch des Emser Wassers zu Cauturen ist im allgemeinen bei den gleichen Krankheiten angezeigt, die auch für eine Kur in Bad Ems selbst in Frage kommen. Vorzugsweise sind dieses die chronischen Nierenerkrankungen der Leber, für deren Behandlung Bad Ems seit langem bekanntlich den größten Ruf genießt. Kaum minder beahrt ist der Gebrauch der Emser Brunnen bei Katarrhen des Magens und Darmes.  
Die Abfüllung des Emser Wassers erfolgt unter Aufsicht von Staatsbeamten in seinem rein natürlichen Zustande in den staatlichen Betrieben zu Bad Ems. Bei guter Aufbewahrung (kühl und liegend) hält es sich lange Zeit frisch und erleidet in seiner Zusammenfassung keine wesentlichen Veränderungen.  
Ausführliche Druckschriften versendet auf Anforderung die Staatliche Bade- und Brunnenverwaltung, Bad Ems, die auch neben dem Emser Wasser die echten Emser Pastillen und das natürliche Emser Quellsalz in den Handel bringt. 2730

## Arbeiter! Werbet für den Volksfreund!

Vollzeitsbericht vom 29. März. Schwere Mißhandlung. In der Nacht vom 27. auf 28. März hat ein in der Gäßchenstraße wohnhafter 61 Jahre alter lediger Tagelöhner seinen 54 Jahre alten Zimmergenossen nach vorausgegangenem Wortstreit in angetrunkenem Zustand mit einem Dolchmesser einen tiefen Stich in die linke Brustseite beigebracht und ihn so schwer verletzt, daß er sofort mit Krankenautos in das neue St. Augustin-Krankenhaus verbracht werden mußte. — Familienfreit. In verlosener Nacht mißhandelte ein in der Schwannstraße wohnhafter Gelegenheitsarbeiter in seiner Wohnung seine Ehefrau, indem er mit den Fingern auf sie einschlug und ihre Fußstapfen verletzete. Die Frau trug einen Stirnhilfsband, mehrere Gesichtsverletzungen und vermutlich auch innere Verletzungen davon, so daß Lebensgefahr besteht. Sie fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Entente-Kommissionen im Oberland. Unsere Genend wird jetzt von einigen Entente-Kommissionen bereist, die die Gräber der in deutscher Erde beerdigten französischen Kriegsgefangenen besichtigen. So weilten solche Kommissionen u. a. in Sulzburg, in Lahr, in Donaueschingen, Trieburg usw. Überall sprachen sich die französischen Offiziere sehr anerkennend über die Instandhaltung der Ruhestätten aus. Es bliebe nur zu wünschen, daß auch deutsche Kommissionen das gleiche Jagen kennen von den Ruhestätten, die unsere in französischer Gefangenschaft Verstorbenen Brüder gefunden haben.

## Valuta-Bericht vom 29. März

Markkurs in der Schweiz ca. 277/2 Gts. Auszahlung Holland notierte 11.85 A per soll. Guld.; Schweiz notierte 10.88 A per soll. Fr.; England notierte 246 A per Soll. Sterl.; Frankreich notierte 4.88 A per frz. Fr.; Neuhorl notierte 62.90 A per Dollar.

## Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 29. März 1921

Die Witterung steht seit 27. überwiegend unter dem Einfluß eines starken Tiefdruckgebietes. Neuerdings ist ein tiefer Sturmwind über Süddeutschland erschienen, der westwärts wandern und bereits bis heute abend Trübung und Regenfälle bringen wird. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Wieder Trübung und aufsteigende Westwinde, Regenfälle, kühl.

## Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 17, gest. 6; Rößl 111, gest. 2; Mayau 261, gest. 4; Mannheim 182, gest. 4 Zentimeter.

## Rechte Nachrichten

Französische Gewerkschaften gegen Moskau  
Paris, 28. März. Der Nationalkongress der Gewerkschaften der organisierten Angestellten in Limoges hat die Gewerkschaften, die ihren Anschluß an die Internationale von Moskau beschlossen haben, aus dem allgemeinen Arbeiterverband ausgeschlossen.

## Kämpfe in Rußland

Kopenhagen, 27. März. Der „Berlingske Tidende“ wird aus Helsinki telegraphisch, daß die Zusammenstöße zwischen den Revolutionären und den bolschewistischen Truppen im Gebiet von Wleska fortdauern. Die Stadt Wleska soll wieder von den Revolutionären besetzt worden sein. Die Zahl der Flüchtlinge aus Kronstadt im Internierungslager an der Grenze läuft sich jetzt auf 8000. Die finnische Regierung beschließt, den Bolschewiken das Erlauchen zu rücken, einen Teil dieser

seife  
seife haut



